MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

242 (11.9.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311891

MONTAG, 11. SEPTEMBER 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 243

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6; Fernsprech-Sammelnr. 54 188. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berl. Schriftlg. SW 68, Charlottenstr. 57: Dr. H. Berns

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Neuer Generalansturm im Westen

Schwere Kämpfe gegen den vordringenden Feind / Tapferer Abwehrkampf von Le Havre
U-Boote versenken 43 000 BRT / Neuer sowjetischer Angriff auf Warschau abgeschlagen
Terrorangriffe auf Südwest- u. Südostdeutschland, besonders Nürnberg, Stuttgart, Heilbronn u. Wien

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Brügge bis in den Raum nordwestlich Hasselt zerschlugen unsere Kampfgruppen alle Versuche des Feindes, seine Brückenköpfe über den Albert-Kanal zu erweitern.

Im Einbruchsraum von Beeringen stießen Fallschirmjäger überraschend den Briten in die Flanke, vernichteten eine große vollbeladene Transportkolonne und sprengten Munitions- und Sprengstofflager in die Luft. In diesem Raum wurden in den letzten Tagen 52 englische Panzer, zumeist mit Nahkampfmitteln, vernichtet. Schwere Kämpfe gegen den mit Panzern weiter nach Norden vorstoßenden Feind sind dort im Gange.

Gegen die Linie Verviers-Metz dringt der Feind auf breiter Front gegen unsere Nachtruppen vor. Zahlreiche Vorstöße wurden abgewiesen.

Starke feindliche Angriffe gegen die Landfront der Festung Le Havre hielten den ganzen Tag und die Nacht über an. Erst nach schweren Kämpfen konnte der Feind unter hohen Verlusten einen geringen Einbruch erzielen, der abgeriegelt wurde.

Südlich des Mont Cenis und am Maddalena-Paß nahmen unsere Truppen wichtige Höhenstellungen in Besitz.

An der englischen Küste und im Kanal versenkten U-Boote 11 Schiffe mit 43 000 BRT. sowie einen Zerstörer, eine Fregatte und ein Minensuchboot. Drei weitere Transportschiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit dem Sinken eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Deutschen Bucht und im Mittelmeer sechs feindliche Jagdbomber ab.

An der italienischen Südfront wurden die Absetzbewegungen in die Apenninstellung planmäßig und ohne Feinddruck beendet. Auf dem Ostflügel vereitelten unsere Truppen auch gestern wieder alle feindlichen Durchbruchsversuche.

Im Süd- und Südostteil Siebenbürgens wiesen deutsche und ungarische Truppen erneute Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab.

Bei Sanek und Krosno wurde gestern in Angriff und Abwehr schwer gekämpft.

Im Raum von Warschau nahm der Feind zwischen Weichsel und Narew seine Angriffe unter Einsatz von starken Schlachtfliegerverbänden wieder auf. Sein Ansturm scheiterte an der zähen Abwehr des Heeres und der Waffen-SS. Auch nordöstlich Ostrolenka wurden heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen, Einbruchsstellen durch Gegenangriffe abgeriegelt.

Im hohen Norden brachen im Kandalakscha-Abschnitt zahlreiche feindliche Angriffe verlustreich für den Gegner zusammen.

In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachtschlachtfliegerverbände den sowjetischen Nachschub im baltischen Frontgebiet mit guter Wirkung.

Feindliche Terrorbomber griffen am Tage südwest- und südostdeutsches Gebiet an. Besonders betroffen wurden die Städte Ulm, Heilbronn, Stuttgart, Nürnberg und Wien. 45 feindliche Flugzeuge, darunter 29 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin.

Hervorragend bewährt

Führerhauptquartier, 10. September.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird mitgeteilt:

In der seit 25. August tobenden Abwehrschlacht um Brest hat die zweite Fallschirmjägerdivision unter Führung des Generalleutnants Rameke, der gleichzeitig Kommandant der Festung ist, als Gerippe der Gesamtverteidigung ausschlaggebenden Anteil an den bisherigen Abwehrerfolgen.

Bei den Kämpfen in Flandern hat sich die 346. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Diestel hervorragend geschlagen.

Die 98. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Reinhard hat sich in den schweren Abwehrkämpfen an der Adriaküste durch besondere Standhaftigkeit ausgezeichnet.

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 10. September.

Der Führer verlieh am 2. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Jakob Gansmeyer, Kommandeur eines bayerischen Füsilier-Bataillons als 568. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eisenhowers Kampf um die Initiative

Um sie zu behalten, setzt der Feind gegen den versteiften deutschen Widerstand alle Kräfte ein

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin, 11. Sept.**

Die Anglo-Amerikaner sehen sich zur Zeit dazu gezwungen, ihre frisch herangezogenen Reserven ohne Übergang und Vorbereitung in den Kampf zu werfen, da es ihnen darum geht, um jeden Preis die Initiative zu behalten. Trotz ihrer großen Kampfverluste, trotz des gewaltigen Materialverbrauchs und trotz der Nachschubschwierigkeiten setzen sie alles daran, stets und an allen Punkten der Angreifer zu sein, da sie sich dessen voll bewußt sind, daß die deutsche Führung im anderen Falle sehr schnell durchschlagende Gegenmaßnahmen ergreifen könnte. Das Ringen um Zeit bestimmt das Gesicht der Kämpfe im Westen.

Am äußersten rechten deutschen Flügel sucht der Feind den sich südlich der Scheidemündung absetzenden deutschen Verbänden, deren Nachhuten bereits nordöstlich Ostende stehen, den Rückzug abzuschneiden oder doch wenigstens erheblich zu erschweren, doch blieben ihm alle Erfolge versagt. Westlich davon, längs des Albertkanals, zielen die Feindvorstöße auf die Rheinmündung, um die deutsche Küstenverteidigung an der gesamten Kanalküste aus den Angeln zu heben.

Der zweite Schwerpunkt im Raum Maastricht—Verviers richtet sich unmittelbar gegen das Reichsgebiet. Diese Stoßrichtung hatten bereits die alliierten Aufmarschpläne des Jahres 1940, wogegen sich ja bekanntlich der für den Feind überraschende Stoß der deutschen Armee durch Belgien und Holland erfolgreich wandte. In diesem Raume zeichnet sich im Hin und Her der Angriffe und Gegenstöße noch keine durchschlagende Entscheidung ab.

Der starke Feinddruck über die Mosel hinaus in den Lothringischen Raum hat ebenfalls nicht nachgelassen, doch zwangen hier erbittert geführte deutsche Gegenangriffe den Gegner dazu, von seinen weitergreifenden Plänen Abstand zu nehmen.

Der Feind setzte weiter südlich im Vorfeld der Burgundischen Pforte starke Kräfte an, konnte aber in die planmäßigen Absetzbewegungen aus dem Gebiet um Dole keine Verwirrung hereintragen und steht hier kampfstarken Verteidigungskräften gegenüber, die sich an natürliche Sperriegel anlehnen können. Diese berühren die Vogesen und ziehen sich bis zur Schweizer Grenze hin.

An den wichtigen französisch-italienischen Alpenübergängen konnten die deutschen Verteidiger ihre Stellungen nicht nur behaupten, sondern an einigen Stellen verbessern. Damit wurden die weitgesteckten Absichten des Gegners abgewiesen, die er an die Landung im östlichen Südfrankreich knüpfte, von wo er aus nach Norditalien einbrechen wollte. Dies aber scheiterte bis heute auf der ganzen Linie.

Nordfinnland nach Abzug unserer Truppen

Massenflucht nach Schweden / Finnische Zeitungen trauern den deutschen Soldaten nach

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm, 11. Sept.**

Die Lage in Nordfinnland wird in Helsinki jetzt außerordentlich ernst beurteilt. Nach dem Abzug der deutschen Truppen bleiben 200 000 Finnen völlig schutzlos zurück, da die Uebernahme des Gebietes in den Schutz der finnischen Wehrmacht völlig ausgeschlossen ist und außerdem von den Sowjets auch gar nicht geduldet werden würde. Ganz Nordfinnland liegt vor der Sowjetarmee wie auf dem Präsentierteller dar.

In Helsinki, wo man bei der Einleitung der Kapitulationsverhandlungen das Schicksal Nordfinnlands scheinbar gar nicht einkalkuliert hatte, ist jetzt eine Art Torschlußpanik entstanden. Die schwedischen Korrespondenten berichten, daß in der finnischen Hauptstadt noch niemals soviel unruhige Gerüchte im Umlauf waren wie am letzten Wochenende.

Die finnische Regierung hat in Stockholm offiziell angefragt, ob Schweden bereit wäre, einen Teil der Flüchtlinge aus Nordfinnland vorübergehend in Schweden aufzunehmen. Ein Beschluß der schwedischen Regierung liegt noch nicht vor. Man bereitet sich aber in Schweden auf einen lawinenartig anschwellenden finnischen Flüchtlingsstrom vor, der von umsichtigen Beurteilern auf etwa 100 000 Köpfe geschätzt wird. Das ist aber nur eine Schätzung für die nächsten Tage; denn die Entwicklung kann in Finnland ebenso rasch voranschreiten wie auf dem Balkan, und dann hätte Schweden mit ganz anderen Flüchtlingsmassen aus Finnland zu rechnen. Schwierigkeiten bereitet vor allem die Unterbringungsfrage. Es ist geplant, die Flüchtlinge aus Finnland in Militärbaracken unterzubringen, die jedoch nicht in genügender Anzahl zur Verfügung stehen.

Es ist bezeichnend, daß die finnische Regierung den Flüchtlingsstrom aus dem Norden des Landes zum größten Teil nach Schweden lenken will. Begründet wird diese Absicht mit den Verkehrsschwierigkeiten zwischen Nord- und Südfinnland. Es liegt aber auf der Hand, daß auch andere Gründe mitspielen. Die Unsicherheitsfaktoren sind nach der Abreise der Waffenstillstandsdelegation nach Moskau nicht geringer, sondern weit größer geworden. Man rechnet in Helsinki damit, daß Südfinnland bald von Flüchtlingen aus Ost- und aus Mittelfinnland überschwemmt werden kann. Es werden dann zwei, möglicherweise sogar drei Flüchtlingsströme ineinander geraten und ein völliges Chaos verursachen.

Die vollkommene politische Ungewißheit über das kommende Schicksal des Landes hat zu einer bezeichnenden Demonstration der öffentlichen Meinung geführt.

Am Wochenende veröffentlichten fast alle finnischen Zeitungen Artikel, in denen der Haltung der deutschen Armee in Nordfinnland das höchste Lob und die größte Achtung gezollt wird. Die Deutschen werden als diszipliniert und sauber bezeichnet; sie hätten sich überall im Lande Freunde erworben.

Die Zeitung „Pohjolan Sanomat" faßt ihr Urteil über die deutschen Soldaten wie folgt zusammen: „Sie sind diszipliniert und ordentlich, ihr Auftreten ist tadellos, und man kann über sie nur Gutes sagen." Der „Stockholms Tidningen"-Korrespondent, der diese und andere Pressestimmen zitiert, meint, die Deutschen hätten von den Finnen die Zensur Ia erhalten. Den Finnen komme somit erst jetzt zum Bewußtsein, was der Abzug der deutschen Truppen für das Land bedeute.

Neue Konferenz Churchill-Roosevelt

Churchill muß wieder einmal über den Ozean nach Quebek

(Drahtbericht unseres Korrespondenten.)

Kl. **Stockholm, 11. September.**

Churchill ist in Quebek eingetroffen, wo am Montag auch Roosevelt erwartet wird, ebenso wird Mackenzie King im Laufe des Tages in Quebek ankommen.

Der Plan einer neuen Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill ist nicht neu. Er wurde entworfen, als sich die Unmöglichkeit der Abhaltung einer von Roosevelt gewünschten Dreier-Konferenz mit Stalin erwiesen hatte. Nun hieß es, daß Roosevelt nach Europa kommen werde. Da London, das unter dem wirksamen Beschuß von V-1-Geschossen lag, nicht in Frage kam, sollte die Zusammenkunft in Schottland stattfinden. Roosevelt hielt es für bequemer, auch diesmal Churchill nach Amerika zu bestellen. Es handelt sich um die zehnte Kriegskonferenz, die zwischen Churchill und Roosevelt abgehalten wird.

Das Aufgebot an Sachverständigen und Beratern, mit denen Churchill diesmal in Kanada eingetroffen ist, konnte kaum größer sein. Nach Reuter setzt sich die Begleiterliste Churchills wie folgt zusammen: Der Chef des Empiregeneralstabes Allan Brooke, Großadmiral Andrew Cunningham, Flugminister Sir Sales Portal, Feldmarschall Sir John Dill, Admiral Sir John Percy Nobel, Generalleutnant Gordon, Mac Gready und Fluggeneral Sir William Welsh; ferner befinden sich in Gesellschaft Churchills der Kriegstransportminister Lord Leathers und der wissenschaftliche Ratgeber Churchills Lord Cherwell sowie die Generale Laycock und Hastings Ismay.

Die Konferenz findet im Chateau Fontenee statt, das durch ein großes Aufgebot von Polizei und Militär bewacht wird. Außer Roosevelt werden von nordamerikanischer Seite im Chateau Fontence erwartet: Generalstabschef Marshall, Admiral Leahy, Flottenchef Admiral Ernes King. Das große Aufgebot an militärischen Sachverständigen auf beiden Seiten läßt darauf schließen, daß die militärischen Fragen auf der Zusammenkunft im Vordergrund des Interesses stehen werden.

Europäische Gesinnung?

Gedanken in der Entscheidung

von Kriegsberichter H. Wiedemann

(PK.) Bismarck, so wird uns bezeugt, pflegte irgendwelche Hinweise auf die politische Gemeinschaft der europäischen Völker mit ungemein sarkastischen Anmerkungen zu quittieren. Dieses Mißtrauen war berechtigt, es wurzelte in der Erfahrung. Welches Bild bot sich dem „ehrlichen Makler Europas", als sich die zerzankten Regierungen beim Berliner Kongreß des Jahres 1878 am runden Tisch versammelten, um den in jenen Tagen erstmals in Greifnähe gerückten Weltkrieg zu verhindern? Deutschland war, der Kanzler versicherte es immer wieder, nach der Reichseinung „saturiert". Aber der aufbrechende europäische Imperialismus, logische Konsequenz der unbestrittenen abendländischen Kulturüberlegenheit, begann den Wettlauf nach den freien Weltzonen, über deren Schlüsselstellungen schon damals die britische Flagge wehte. Die Weltpolitik war nichts anderes als das Schaukelspiel der europäischen Rivalität.

Rußland, der tönerne Koloß im Osten, rannte sich die Beine ab, einen Zugang zu den Weltmeeren zu erlangen, aber England war – ferne Zeiten! – fest entschlossen, dem „Rock mit den zugenähten Aermeln" nicht einmal den beherrschenden Einfluß auf dem Balkan, geschweige denn Konstantinopel zu gönnen. Vor dem Berliner Kongreß erschienen die Russen als Angeklagte, man war geneigt, diese täppischen Muschiks bei halbwegs gutem Betragen als Europäer zu behandeln; in Paris liebäugelte man schon mit dem Gedanken, sich gegen die Deutschen der Knute des Zaren zu bedienen. Waren nicht einstens auch die Türken für Ludwig XIV. vor Wien geritten?

Europäische Gesinnung? Bismarck hatte allen Anlaß, dieser Melodie zu mißtrauen! Die unbestrittene weltbeherrschende Macht Europas entbehrte der Harmonie, man war am üppig gedeckten Tisch jederzeit bereit, sich gegenseitig aufzufressen, man neidete sich nicht nur die fetten Brocken, sondern schon die magersten Knochen. Europa, reich und weltgebietend, war keine Symphonie, sondern in den unmusikalischen Bezirken der Politik die Antithese schlechthin.

Das Jahr 1914 — Auftakt der europäischen Tragödie — brachte die schwelenden Probleme zur Explosion. Die törichten „Friedens"-Stifter von Versailles unternahmen den tragikomischen Versuch, die Gegensätzlichkeiten als völkerrechtliches Diktat zu legalisieren. Europa, nicht Deutschland, hatte den Krieg verloren, Europas Weltgeltung ward zur Fiktion degradiert, man bot den Kontinent'''' nicht ungestraft das Schauspiel einer heillosen Zerrissenheit. Im Schatten dieser Selbstentmachtung erhoben sich das Gold und die Kloake gegen das Abendland — Amerika und der Bolschewismus.

Als England in völliger Verkennung seiner geschichtlichen Aufgabe den binnenländischen Krieg des Jahres 1939 zum zweiten europäischen Zusammenprall erweiterte, übte es zwiefach Verrat an Europa. Fürs erste warf es sich, genötigt, die Schwäche seines Empire notdürftig zu bemänteln, dem weltgeilen Dollar an den Hals und gewann einen fragwürdigen Partner, der sich spornstreichs als Erbe aufspielte; übers andere bot es dem Bolschewismus die einzigartige Chance einer Attacke gegen Europa. Dies ist die historische Schuld Englands: Durch seinen „Sieg" im ersten Weltkrieg sah es sich zur Kapitulation vor dem gesteigerten Geltungsanspruch außereuropäischer Mächte gezwungen, im zweiten war es schamlos genug, zwei anti-europäische Ideologien auf Europa loszulassen!

Wir Deutschen, die wir jemals im Osten standen, wissen es, daß wir den Schild Europas tragen. Schildträger Europas — großes Wort! Gibt es denn noch ein europäisches Gemeinschaftsbewußtsein? Hat etwa der deutsche Soldat eine europäische Gesinnung? Und: bekennt sich Europa zu dieser Gesinnung?

Zugegeben: eine weltweite Betrachtung war nicht unsere Stärke. Während die englische und sogar die französische Jugend sich draußen in den Kolonien den Wind um die Ohren wehen ließ, litten wir – war es unsere Schuld? – an der Enge. Wir, die deutsche „Zwischengeneration", neigten eher dazu, das Fremdländische zu vergotten als die eigenen Vorzüge zu überschätzen! wir waren auf jeden Fall darauf angewiesen, den Büchern zu glauben, es fehlte uns der lebendige Vergleich aus der Anschauung. Dieser Krieg vermittelte uns dann allerdings eine ungemein eindrucksvolle Kenntnis europäischer Gegebenheiten, zudem eine sehr umfassende Kenntnis, denn unser Weg führte von Polen nach Norwegen, nach Holland, Belgien und Frankreich, nach Kroatien, nach Serbien, nach Italien und Griechenland. Die Aufgeschlossenheit wird man uns nicht absprechen, wenn man uns auch zugutehalten muß, daß wir bei der Betrachtung nationaler Wesensunterschiede vielleicht zu sehr dem Äußerlichen das Wort redeten. Es kam uns dennoch zugute! Denn als wir in das Reich der Sowjets marschierten, als sich die Steppe und die Weite des Ostens vor uns auftat, als wir jene Dörfer sahen und jene Städte, als wir diese bedrückten Menschen ansprachen, deren tierische Demut uns erschütterte, da wurde es uns blitzhaft klar: dies hat zu Frankreich ebensowenig Beziehung wie zu Deutschland, dies ist das Andersartige schlechthin – dies ist Asien!

Die Meinung, Asien beginne erst am Ural, ist eine Legende, auch jene Geschichtsauffassung, die von Peter dem Großen an Rußland mit europäischen Maßstäben mißt, erwies sich als ein Fehlurteil. Der Osten bediente sich des europäischen Fortschritts, zeigte zuweilen ein europäisches Gesicht, aber sein Wesen blieb asiatisch. Die gefährlichen Forderungen der panslavistischen Idee vergaß man in einem gar zu lässigen und selbstsicheren Europa über den leichtlebigen Petersburger Aristokraten, die in Baden-Baden Unsummen im Roulette verloren, vergaß man über den romantischen Bohemiens aus Tomsk und Samara, die in Paris und Zürich Dostojewski und den Nihilismus in Mode brachten. Der Bolschewismus wurde als marxistische Theorie in den europäischen Hauptstädten von den ersten Exil-Sowjets durchdacht, als Leninismus dem verblüfften Europa in der russischen Revolution vorexerziert; er erlebte seine endültige Formung als asiatischer Stalinismus.

Die Furie, die aus der Steppe gegen Europa heranrast, ist die Erneuerung der Hunnenschlacht, die Wiederkehr des Mongolensturms. Das ist keine billige historische Parallele, das ist die Wahrheit – eine von Millionen erlebte und nicht anders begriffene Wahrheit. Wenn wir sagen, der deutsche Soldat trägt den Schild Europas, so ist dies Bild keine theatralische Pose, es ist unser Schicksal. Dieses schlechthin Andersartige, der asiatische Bolschewismus, enthüllte sich uns tausendfach als die nackte Barbarei. Wir verteidigen das, was uns der Krieg gelassen, die Hoffnungen, die uns das Leben lebenswert machen. Uns selbst ist vielleicht erst in der Bedrohung die geistige Verwandtschaft der europäischen Völker zutiefst bewußt geworden, und so stehen wir nicht nur für die Heimat, sondern auch für dies störrische, von Zweifeln zerquälte Europa.

Es wäre vermessen gewesen zu hoffen, das Abendland bräche zu einem Kreuzzug auf. Die Akteure hüben und drüben wissen, daß es keine Seitenwege mehr gibt, auf denen man sich vor der Totalentscheidung in die Büsche schlagen könnte. Mit einem Wort gesagt: die Geschichte läßt sich nicht dadurch täuschen, daß man sich scheintot stellt. Jene beherzten Männer, die, einzig von der politischen Erkenntnis und der Leidenschaft ihrer Überzeugung getrieben, zum kämpfenden Europa stießen, repräsentieren am sinnfälligsten eine europäische Gesinnung, die, von der Not geboren, der Wirklichkeit von heute und der Forderung von morgen dienstbar sein will. – es ist nicht von Schaden, daß es ihrer zunächst nur wenige waren.

War nicht einstens die Einung Deutschlands genau so umstritten wie heute die Einung Europas? Sie wuchs als die Tat eines einzigen! Deutschland war vor dem Bruderkrieg von 1866 zerrissen bis ins Mark, die Bismarcksche Politik nützlichst verhaßt, sogar in Preußen. Vier Jahre später zogen die süddeutschen „Feinde" mit den Preußen in den Nationalkrieg gegen Frankreich, der mit der zweiten Reichsgründung endete, der Kanzler hat seinem Volk die Methode der Einigung förmlich aufgenötigt, die damals widerstrebten, waren später seine Lobredner. Der Traum der Burschenschaft, die Gelehrtheit der Paulskirche: nein; Bismarcks „Blut und Eisen" erzwang das Reich. Nicht anders ist die Einigung Europas zu gewinnen.

Dem abendländischen Kulturbewußtsein allein mangelte die staatsbildende Kraft; im Gegenteil, es zerbröckelte zwischen den fortgesetzten Zerwürfnissen. Der Bombenterror, der über die Lande rast, diese Fanfare des amerikanischen Jahrhunderts, erweckte erneut das Gefühl für die abend-

MARCHIVUM

ländische Gemeinsamkeit, der Zugriff der westlichen und der östlichen Invasoren richtet sich gegen Werte, die zu verlieren für alle Europäer, aber nur für uns Europäer schmerzvoll ist – welch eine Schmach für England! Mögen sie unsere heiligsten Sinnbilder zerstören – den Fundus des europäischen Kulturbewußtseins tragen wir in uns! Albrecht Dürer schuf mit seinem Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel" ein großartiges Symbol abendländischen Geistes. Weder die Ratten aus den Niederungen des Ostens noch die Dollaryankees sind imstande, dieses Werk irgendwie zu begreifen. Dieser Ritter, der in erhabener Einsamkeit den Abgrund entlangreitet, das ist Europa. Träger der europäischen Gesinnung aber ist bewußt oder unbewußt vor allen anderen der deutsche Soldat.

Diktator Roosevelt!

Kl. Stockholm, 11. Sept.

Im Washingtoner Senat sind, wie der „Svenska Dagbladet"-Korrespondent aus Neuyork meldet, wieder scharfe Angriffe gegen Roosevelt geführt worden. Der Wortführer der Opposition war der republikanische Senator Bushfield, der Roosevelt beschuldigte, daß er sich zum Diktator auf Lebenszeit aufwerfen wolle. Bushfield lehnte insbesondere alle in Dumbarton Oak vorgeschlagenen Pläne ab und sagte: „Wer soll entscheiden, was das Wort „Aggression", das im offiziellen Vorschlag der USA vorkommt, zu bedeuten hat? Wer wird darüber zu urteilen haben, wann es nötig sein kann, amerikanische Truppen in irgendeinen abgelegenen Teil der Welt zu schicken? Wie, Mister Roosevelt? Angenommen, Sie versichern uns, daß Kanada, Mexiko oder Brasilien sich aggressive Handlungen uns gegenüber zuschulden kommen lassen, wer wird Ihre Behauptung widerlegen können, wenn Sie erst die Vollmacht haben werden, selbst ihre Entscheidungen zu treffen ohne vorheriges Anhören des Kongresses? Wer kann dann noch Ihre Order widerrufen?" Auch Senator Vandenberg kritisierte scharf den USA-Plan in Dumbarton Oak, der dem Präsidenten das alleinige Entscheidungsrecht über Krieg und Frieden zubilligt.

Der schwedische Korrespondent vergleicht die im Senat eingeleitete Debatte in ihrer Bedeutung mit der schicksalhaften Diskussion von vor 25 Jahren, die zur Zurückziehung der USA von allen europäischen Streitigkeiten führte.

Der republikanische Präsidentschaftskandidat Thomas Dewey hat, wie schon kurz berichtet, seinen Wahlkampf eröffnet. Er begann ihn mit einer sehr massiven Rede gegen die Politik des Präsidenten und seiner Anhänger. Er erhob gegen sie den Vorwurf, der Präsident und seine Anhänger verlängerten den Krieg, um sich am Ruder zu halten. Wörtlich erklärte Thomas Dewey: „Der New Deal fürchtet den Frieden. Die jetzige Regierung weiß ganz genau, daß nur der Krieg mit seinen tragischen Forderungen nach Todesopfern, mit seinen Schuldverpflichtungen, mit seinen Zerstörungen sie weiter am Ruder beläßt."

Man darf gespannt sein, was Roosevelt auf diese schwere Beschuldigung zu antworten haben wird.

Abberufung des italienischen Gesandten in Bern. Die Bonomi-Regierung verfügte die Abberufung des Gesandten in Bern Magistrati, der ein Schwager des Grafen Ciano ist.

Hull klatschi Beifall zur Sowjetkriegserklärung an Bulgarien. Staatssekretär des Aeußeren Cordell Hull „bewillkommnete" die Kriegserklärung der Sowjetunion an Bulgarien. Die USA seien, erklärte Hull dazu, kurz vorher über die russischen Absichten unterrichtet worden.

Ausbau des USA-Flugdienstes Indien-China. Um Tschungking eine wachsende Hilfe der USA vorzutäuschen, sind die Amerikaner dazu übergegangen, ihren Lufttransportdienst von Indien nach China bedeutend auszubauen. Täglich sollen einige Dutzend Flugzeuge in beiden Richtungen fliegen.

Das Tschungking-Oberkommando gab die Gesamtverluste der Tschungking-Truppen bis einschließlich Juni d. J. mit 2 810 200 Toten und Verwundeten bekannt.

Niederländisch-Indien erhält die Unabhängigkeit. Unter dem Beifall der beiden Häuser des Reichstages verkündete Premierminister Koisn am Donnerstagnachmittag die Absicht der japanischen Regierung, auch der Bevölkerung der früheren niederländisch-indischen Gebiete die Unabhängigkeit zu gewähren.

San Marino bleibt neutral. San Marino betonte im Hinblick auf die Invasion erneut offiziell die strikte neutrale Haltung dieser kleinsten Republik der Welt.

Goerdeler, von Hassell, Graf Helldorf durch den Strang gerichtet

Sie waren in dem Verräter-Komplott des 20. Juli als neue „deutsche Regierung" ausersehen

Berlin, 10. September.

Nachdem am 7. und 8. August der Volksgerichtshof die an den Ereignissen des 20. Juli militärisch beteiligten Verräter abgeurteilt hatte, hat er nunmehr auch über diejenigen Personen das Urteil gesprochen, die als Politiker an dem Anschlag des 20. Juli mitgewirkt haben und damals eine Regierung des Verrats unter Auslieferung des deutschen Volkes an seine Feinde aufrichten wollten. Es sind politische Ignoranten, skrupellose Ehrgeizlinge, abgewirtschaftete Parteipolitiker und ehrvergessene Reaktionäre, die die Anklagebank füllen. Sie hatten sich unter der Führung des ehemaligen Oberbürgermeisters und Preiskommissars Goerdeler zusammengefunden, ihrem persönlichen Ehrgeiz Leben, Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes bedenkenlos zu opfern.

Den „Liquidationsausschuß des Deutschen Reiches und Volkes" nannte der Präsident des Volksgerichtshofes mit Recht diese Anhäufung politischer Verbrecher, die sich als eine „deutsche Regierung" etablieren wollten. Ehemalige Parlamentarier wie der frühere Abgeordnete Paul Lejeune-Jung, ehemalige Systemminister wie der frühere hessische Innenminister Wilhelm Leuschner, ein ehemaliger Rechtsanwalt Josef Wirmer, ehemalige Diplomaten wie der frühere Botschafter Ulrich von Hassell und der ehemalige Legationsrat im Auswärtigen Amt Trott zu Solz, der ehemalige Polizeipräsident von Berlin, der inzwischen aus der Partei, dem Beamtenbund und dem Reichstag ausgestoßene Graf Helldorf, hatten sich zusammengefunden, um nach der beabsichtigten Ermordung des Führers zusammen mit eidbrüchigen ehemaligen Generalen eine Diktatur aufzurichten, die die kämpfende Front durch eine Kapitulation verraten und das ganze deutsche Volk seinen haßerfüllten Feinden ausliefern sollte. Die Verhandlungen vor dem Volksgerichtshof haben den Verdacht, daß die Verschwörerbande von Anfang an Verbindung zu den Feinden gehabt und von ihnen sowohl Weisungen als auch Mittel zur Durchführung des Attentats auf den Führer erhalten haben, nunmehr zur traurigen Gewißheit werden lassen.

Bei Goerdeler, der als Kopf der Verschwörung für den Posten des „Reichskanzlers" ausersehen war, liefen alle Fäden zusammen. Er war es, der die Verrats- und Attentatspläne mit dem feindlichen Ausland abstimmte, der seit 1942 die Verbindung zwischen den militärischen Verrätern einerseits und den politischen Verschwörern andererseits herstellte und in zahlreichen Unterredungen alle Einzelheiten des Komplotts und des Attentats vorbereitete. Er hat von Anfang an darauf gedrängt, die Umsturzpläne durch einen direkten Mordanschlag auf den Führer einzuleiten. Nach dem Gelingen des Attentats wollte er eine Militärdiktatur einführen, Standgerichte einsetzen und vor dem Feind kapitulieren. Schärfste Sozialreaktion nach innen und würdeloseste und feigste Unterwerfung nach außen – das waren die Grundlagen des von ihm aufgestellten „Regierungsprogramms".

Leuschner, der zum Vizekanzler ausersehen war, war ebenfalls über die Absichten eines Mordanschlages auf den Führer völlig unterrichtet. Im übrigen spielte Leuschner bereits mit dem Gedanken, noch vor dem Putsch mit Hilfe von Stauffenberg wieder den Goerdeler zu stürzen und selbst Kanzler zu werden.

Hassell, den man auf Grund seiner früheren außenpolitischen Tätigkeit als zum „Außenminister" prädestiniert glaubte, hat ebenfalls gestanden, sich „an den Vorbereitungen und Handlungen, die eine gewaltsame Beseitigung der deutschen Reichsregierung zum Ziele hatten, beteiligt zu haben". Er hat laufend an den Aktionsbesprechungen teilgenommen und wußte seit spätestens im Frühjahr 1943, daß gegen den Führer ein Mordanschlag verübt werden sollte.

Wirmer fand sich 1942 mit Goerdeler auf dem Boden der gemeinsamen Feindschaft gegen den Führer und das nationalsozialistische Deutschland. Er hat in mehrfachen Vorbesprechungen mit Stauffenberg die „Ministerliste" zusammengestellt, in der er selbst als „Justizminister" fungierte. Er gibt zu, daß er es war, der Goerdeler immer wieder gedrängt habe, die „Aktion" doch möglichst zu beschleunigen, worauf Goerdeler seinerseits wieder Stauffenberg drängte, den Mord an dem Führer so schnell wie möglich zu vollziehen.

Lejeune-Jung, der präsumtive „Wirtschaftsminister", gestand ebenfalls, daß er über alle Einzelheiten des Komplotts im Bilde war.

Helldorf erklärte bei seiner Vernehmung, daß er sich schon seit längerer Zeit vom Führer und der nationalsozialistischen Bewegung aus gekränktem persönlichem Ehrgeiz entfernt habe. Er habe mit Olbricht und Beck Verbindung gehalten und sei von ihnen in alle Einzelheiten ihrer Pläne eingeweiht geworden. Er selbst sollte dabei als Polizeipräsident von Berlin für die Aktion in der Reichshauptstadt alles notwendige vorbereiten und Kriminalbeamte zur Verhaftung der nationalsozialistischen Minister bereitstellen. Er bekannte, daß er durch sein Verhalten treulos und zum Verräter geworden sei.

Zum Kreise des ehemaligen Botschafters von Hassell gehörte Trott zu Solz, der sich Stauffenberg als „außenpolitischer Berater" zur Verfügung stellte und u. a. seine dienstlichen Reisen nach Schweden dazu benutzte, um wichtige Geheimnisse der deutschen Kriegführung mit feindlichen Ausländern zu besprechen.

Damit vollendet sich das Bild des Verrats. Nach der Anklagerede des Oberreichsanwalts verkündet der Präsident des Volksgerichtshofes das Urteil: Todesstrafe durch den Strang für sämtliche Angeklagten.

Wehrmachtsbericht vom 10. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Besatzung der Seefestung Brest wies auch am vergangenen Tage alle unter stärkstem Materialeinsatz geführten Angriffe des Feindes auf die Festung selbst nach erbitterten Kämpfen ab. Die Halbinsel Le Conquet ging verloren.

Feindliche Brückenköpfe südlich Gent und nordwestlich Hasselt wurden im Gegenangriff eingeengt, in unsere Linien südlich Maastricht eingedrungener Feind wieder geworfen. Zwischen Verviers und Arlon stieß der Gegner auf breiter Front gegen unsere Stellungen vor und konnte geringe örtliche Einbrüche erzielen. Gegenangriffe sind angesetzt.

Im Raum Dole, das von unseren Truppen aufgegeben wurde, sowie nördlich und östlich Besançon sind heftige Kämpfe im Gange.

An der französisch-italienischen Grenze wurden im Bereich des Mont Cenis und des Maddalena-Passes einige Höhenstellungen genommen und vom Feind gesäubert.

An der adriatischen Küste lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern im Abschnitt beiderseits Gemmano, wo den ganzen Tag über erbittert gerungen wurde. Alle mit starken Kräften geführten Angriffe des Feindes scheiterten, örtliche Einbrüche wurde abgeriegelt. Um den Ort Gemanno selbst, der im Laufe des Tages siebenmal den Besitzer wechselte, sind noch heftige Kämpfe im Gange.

An den Paß-Straßen im Südosten Siebenbürgens führten die Bolschewisten erfolglose Angriffe.

Schlachtflieger zersprengten in Nordrumänien motorisierte Kolonnen der Sowjets und vernichteten mehrere Treibstoffzüge.

Bei Sanok und Krosno griff der Feind mit mehreren Schützendivisionen und Panzerverbänden an. Seine Durchbruchsversuche wurden in harten Kämpfen vereitelt.

Bei Ostrolenka scheiterten erneut sowjetische Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen.

Feindliche Bomber- und Jagdverbände griffen bei Tage, vielfach unter Wolkenschutz, westdeutsches Gebiet, besonders die Städte Düsseldorf, Mainz und Mannheim an. 29 Flugzeuge, darunter 23 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warf der Feind Bomben auf München-Gladbach und Braunschweig.

Bolschewisierung Bulgariens im Eiltempo

Die Bolschewisten die wahren Herren in Sofia und Bulgarien

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 11. Sept.

Während Stalin am Samstagabend in Moskau Salut schießen ließ, weil die vordringenden sowjetischen Truppen in Bulgarien keinen Widerstand finden und die bulgarische Schwarzmeerküste besetzen konnten, tobt in Sofia der kommunistische Mob vor Begeisterung. Der Rücktritt der Marionettenregierung Murawieff bildet den Anfang zur vollständigen Bolschewisierung des Landes.

Von allen öffentlichen Gebäuden Sofias weht die rote Fahne mit Hammer und Sichel. Der Platz vor der sowjetischen Gesandtschaft wurde offiziell in „Roter Platz" umgetauft.

Eine Terrorwelle brandet durch das ganze Land. Tausende Bulgaren, die als deutschfreundlich angesehen werden, wurden verhaftet. Der Regentschaftsrat ist aufgelöst worden. Prinz Cyrill befindet sich in „Ehrenhaft". Auch die neue Regierung Georgieff ist eine ausgesprochene Marionettenregierung, die in Kürze von einer rein bolschewistischen Regierung abgelöst werden dürfte.

Die Westmächte „desinteressieren" sich

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 11. Sept.

Die bulgarische Waffenstillstandsabordnung ist aus Kairo abgereist, nachdem ein weiteres Warten auf die anglo-amerikanischen Bedingungen sich als sinnlos erwiesen hatte.

Die Abreise der Delegation bestätigt die Tatsache, daß Großbritannien und die USA kein Mitbestimmungsrecht mehr über das Schicksal Bulgariens haben.

Bildung einer bulgarischen Nationalregierung

Berlin, 10. September.

Infolge des Verrats, den die bulgarische Regierung verübt hat, indem sie die diplomatischen Beziehungen zu ihrem bisherigen Verbündeten, dem deutschen Reich, abbrach, dem deutschen Reich ohne jeglichen Anlaß den Krieg erklärte und ihr Land dem Bolschewismus auslieferte, hat sich zur Wahrung der wirklichen Interessen des bulgarischen Volkes, zur Weiterführung und Festigung des Bündnisverhältnisses zwischen dem Großdeutschen Reich und Bulgarien eine nationalistische Regierung unter Führung des bekannten bulgarischen Staatsmannes, Prof. Alexander Zankoff, gebildet, die das bulgarische Volk an der Seite Deutschlands zum Siege führen und die Ehre des bulgarischen Volkes rein erhalten wird.

Professor Zankoff ist der Führer der völkischen sozialen Bewegung Bulgariens, ehemaliger Ministerpräsident von 1923-26 und langjähriger Präsident der Sobranje. In Bulgarien ist Prof. Zankoff als Freund des deutschen Volkes und als Verfechter einer Politik enger und aufrichtiger Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Deutschland und Bulgarien bekannt.

De Gaulles übt sich bereits in der Rolle Kerenskis

Die radikale Linke treibt ihn von einer Konzession zur anderen

W. Stockholm, 11. September.

De Gaulle hat eine erste Umbildung seiner „Regierung" vorgenommen. Ihr wichtigstes Merkmal besteht in dem Einbau seines geheimen Rivalen Bidault, des bisherigen Oberhauptes der geheimen Widerstandsbewegung. Überraschenderweise hat er diesen Mann zum Außenminister gemacht an Stelle des Botschafters Massigli, der bisher diesen Posten innehatte.

Die Tendenz dieser Maßnahme ist klar: De Gaulle sieht sich bereits gezwungen, Konzessionen an seine Rivalen und geheimen Widersacher zu machen und zwar vor allem an die Linke. Die Kommunisten haben in der sogenannten Widerstandsbewegung die führende Rolle gespielt. Sie verlangen jetzt entscheidende Macht. Bidault ist selber kaum etwas anderes als ein Kommunist und sein Ehrgeiz geht zweifellos nach mehr als dem Posten des Außenkommissars. Wenn de Gaulle ihm gerade dieses dornige Amt anvertraut, so sicher in der Spekulation, daß er sich dort verbrauchen soll.

De Gaulle hat nach englischen Angaben die Einverleibung der Freischaren in seine sogenannte „reguläre Armee" eingeleitet. Zweifellos umschließt dieses Problem eine Konfliktstelle. Die kommunistischen Banden wollen sich nicht unter das Kommando rechtsgerichteter Generale stellen und ihre „Stäbe", die in Wirklichkeit eine Art „Sowjets" darstellen, nicht auflösen lassen. De Gaulle versichert eifrig, daß kein Konflikt mit der „Widerstandsbewegung" vorliege und daß die Häuptlinge der Freischaren genau den gleichen Rang behalten sollen wie bisher.

Wenn das zutrifft und eingehalten wird, so würde dies eine weitgehende bolschewistische Durchdringung der „regulären" gaullistischen Armee bedeuten.

Warum de Gaulle sich schwach fühlte, warum er gegenwärtig lavieren und nach allen Seiten Kompromisse eingehen muß, das geht recht anschaulich aus den Berichten schwedischer London-Korrespondenten hervor, die Teile des feindbesetzten Frankreichs bereisten und sich dort ein Urteil über de Gaulles geringe Anhängerschaft bilden konnten.

Sie sagen in ihren Berichten übereinstimmend, de Gaulle werde „anerkannt zwar als Symbol des Befreiungskampfes, aber nicht als Frankreichs Führer".

Sie alle betonen mit bemerkenswerter Vorsicht, daß niemand voraussagen könne, wie das neue Frankreich aussehen werde. Sie verzeichnen starke Differenzen und Gegensätze und sagen schwere Krisen vorher. De Gaulle habe keine Chance, alles diktatorisch regeln zu können. „Keine Person, sondern das Kollektiv soll bestimmen," so lautet eine der Formeln, die von den schwedischen Beobachtern wiedergegeben werden und stark nach Moskauer Agitationsquellen schmecken.

Der Maquis, so sagt eine schwedische Darstellung, wolle sich nicht Offizieren jener Kategorie unterordnen, die 1940 den Krieg verloren hätten. Aber die Ansprüche gingen noch weiter. Der Maquis wolle selber zum Stamm einer neuen, das heißt Roten Armee werden. Die von der englisch-amerikanischen Kriegführung hervorgerufenen Schäden und nachhaltigen Störungen des allgemeinen Lebens nützen den Sowjets, denn Arbeitslosigkeit und Kohlenmangel schüren die Not, und die Kommunisten haben es leicht, die Unzufriedenheit für sich auszunutzen. Gegenwärtig sind sie noch mit de Gaulle verbündet, und wenn er sich ihnen beugt, werden sie es bleiben. Andernfalls wird der sich anbahnende Kampf aller gegen alle schärfste Formen annehmen.

Die Mutter / Von Hans-Werner Eybel

Der Urlauberzug hatte Köln verlassen. Unteroffizier Günther geriet ins Träumen und ließ erst von seinen Gedanken, als er bemerkte, daß sich die Fahrt verlangsamte. Die Zeit war stark vorgeschritten. Nur noch fünf Stunden bis daheim.

Als der Zug wieder bremste, öffnete er das Fenster. Eine Schwester reichte ihm mit freundlichem Lächeln eine Tasse Kaffee. „Wie lange halten wir?" erkundigte er sich. „Zwanzig Minuten." Im Gedränge fiel ihm ein Mädchen auf, das, Bücher verteilend, zwischen den Kameraden stand. Als er zu der Gruppe trat, sah er, wie sie das letzte Buch soeben einem Gefreiten überreichte. Sich abwendend hörte er einen Anruf und schaute in ein Gesicht, das ein Lächeln verschönte.

„Sie wollten wohl auch etwas zu lesen?" frug eine warme Stimme.

„Ich lese gern," nickte er. Einsteigen und Rufe zeigten an, daß die zwanzig Minuten verstrichen waren. Da entnahm sie ihrer Tasche ein Buch, gab es ihm und sagte noch, ehe sie sich entfernte: „Weil Sie so gerne lesen." Dann war es höchste Zeit zum Einsteigen, der Zug fuhr an. Im Abteil öffnete er das Buch und las: Vorsommer.

Beim Wenden der Seiten fiel ihm ein Brief in die Hände. Die Anschrift lautete: Fräulein Annegret Uhlig. Ob sie so heißt? überlegte er und versuchte, sich ihr Gesicht vorzustellen, das nur wenige Minuten vor seinem Auge gewesen war und doch fest in seinem Gedächtnis stand. Er nahm sich vor, das Buch an diese Anschrift zu schicken. Lesend erreichte er seinen Heimatort.

Der Abend dämmerte über der Kleinstadt. Ohne Bekannte zu treffen, erreichte er das Haus der Mutter. Es war wie damals, als er es verlassen hatte, behaglich, eng, sauber. Die Mutter weinte nicht, aber sie faßte mit ihren welken Händen nach seinem Gesicht, als müsse sie die geliebten Züge fühlen.

Still waren die Urlaubstage. Schon am zweiten Tag hatte er das Buch ausgelesen und fühlte sich wie beschenkt. Der Mutter hatte er gesagt, wie er dazu gekommen war, und als sie bemerkte, wie er es verpacken wollte und einen Brief dazu schrieb, legte sie ihre Hände auf seine starken Arme und fragte: „Warum bringst du es nicht selbst?" Auf seinen verständnislosen Blick sagte sie einfach: „Du brauchst nur einen Tag früher zu fahren, und wenn du sie nicht antreffst, würdest du eine Stadt kennenlernen, du kannst es brauchen!"

Er sah ihr in die guten Augen, und da wurde ihm bewußt, wie groß seine schlichte Mutter war, sie, die die Tage seines Bei-ihr-Seins gezählt hatte, brachte ihm lächelnd ein Opfer. Aufstehend legte er die Hände um die schmalen Schultern und schwieg, um nicht weich zu werden.

Wie ihm seine Mutter geraten hatte, fuhr er einen Tag früher. Fast vierzehn Tage vergingen, ehe sie Nachricht von ihm hatte. Sein Brief atmete Glück, Zuversicht und Dank.

Er berichtete, daß sie sich schreiben würden, und schon gut verständen. In seinem nächsten Urlaub möchte er sie der Mutter zeigen. Die Mutter lächelte zärtlich und verstehend. Mit behutsamen Händen legte sie seinen Brief zu den anderen, liebevoll bewahrten.

Zwischen Fördertürmen / Betrachtung von Werner Tillmann

Wenn du mitten hineinfährst in die Zusammenballung der schwarzen Fördergerüste, Fabrikhallen und ragende Schlote des Ruhrgebiets, dann meinst du zuerst, hier sei nur eine Insel von Kohle, Eisen, Rauch und Schwefeldämpfen, wo kein Grashalm mehr gedeihe. Du mußt auf deiner Fahrt vor dem Kreis ineinandergreifender Großstädte Halt machen, um zu sehen, daß bäuerlicher Boden auch zwischen Fördertürmen sein Daseinsrecht behauptet. Dann wirst du die wogenden Felder, das Grünen und Blühen als ein prächtiges Geschenk der Natur an diesen schaffenden Raum werten.

Harte, fordernde Arbeit, von vielerlei Gefahr durchwirkt; befreiendes Schaffen an fruchttragender Erde haben sich in dieser Landschaft glücklich vereint und einen Menschenschlag von zäher Beharrlichkeit und Leistungskraft geformt.

Der Bergmann würde nicht tagaus, tagein mit Zuversicht in die Grube fahren, der Hüttenarbeiter nicht immer wieder zum Werk gehen, erwarte sie nur eintönige Arbeit vor Ort und vor den brodelnden Oefen. Daß die Sonnenstrahlen ihren Weg durch Qualm und Rauch zur Erde finden, in den Gärten vor den Siedlungen und auf den Feldern zwischen den Städten Früchte und Korn reifen lassen, macht den Schaffenden ihre Arbeit leichter und das Leben inhaltsreich. Der Sommer spendet auch hier in reichlicher Fülle, was zu ihm gehört. Wogende Kornfelder ranken sich um die Kegel düsterer Abraumhalden. Mohn und Kornblumen leuchten auf und mildern die harten Konturen gewaltiger Industriebauten. Auf abgeernteten Feldern beugen sich Frauenrücken und fleißige Hände halten Aehrenlese.

Gesegnet ist dieses Land durch das Walten einer gütigen Schöpfung. Sie ließ dem Menschen, der die Schätze des Erdinnern zu einer Lebensarbeit machte, den Acker als Ursprung und Halt der deutschen Lebensgemeinschaft. Zwischen Fördertürmen breitet sich Land, das im Kreislauf der Jahreszeiten sich verjüngt. Saat aufnimmt in seinen Schoß und das Brot reifen läßt für Menschen, die sich doppelt mühen.

Begreifst du nun, daß diese Landschaft heiß geliebt wird von denen, die zwischen den Zechen und Werken ihre Heimat haben? Es erheischt viel Mut sich hier zu behaupten. Der Boden verleiht ihnen die Kraft und die Stärke dazu. Ohne ihn stünden die Fördergerüste nicht als Denkmäler rastlosen Schaffens.

Kein Unterschied

Ein Bürgersohn ging über Land. Da gesellte sich ein junger Schiffer zu ihm, der des gleichen Weges schritt. Die jungen Leute unterhielten sich von allerhand Dingen und kamen auch auf ihre Eltern zu sprechen.

Der Schiffer sagte: „Im vorigen Jahr ist mein Vater ertrunken und fast auf den Tag vor fünf Jahren mein Großvater."

„Und wie ist dein Ur- und Ururahn gestorben?" fragte der andere.

„Sie alle ertranken."

Die Landratte meinte: „Da würde ich aber kein Schiffmann bleiben. Fürchtest du denn nicht, wenn du auf einem Schiff bist, daß du ertrinkst?"

„Und wie ist dein Vater gestorben?", fragte der Schiffer.

Der junge Bürger antwortete: „Er starb eines natürlichen Todes in seinem Bett, wie mein Großvater, mein Ur- und Ururahn in ihrem Bett gestorben sind."

Da meinte der Schiffmann: „Fürchtest du dich denn nicht, dann noch ins Bett zu gehen?"

Rudolf Schwannecke.

Der Sohn des Kameraden

Nun kommen deine Kameraden,
Und Heimat wird mein leeres Haus;
Als habest du sie eingeladen,
So gehen sie hier ein und aus.

Wie sind sie ähnlich dir geworden,
Vertraut in Haltung und Gesicht!
Euch einte der geheime Orden,
Das Glühn zur Fahne und zur Pflicht.

Zuweilen bin ich so verfangen
In dein lebend'ges Nahesein,
Als wärst du eben fortgegangen
Und kämest gleich zur Tür herein...

Mir bleibt nicht Zeit zu müder Trauer,
Da du zum Wissen mich erhebst,
Daß du in sternenhafter Dauer
In deinem Volke weiterlebst.

Auf deiner Bahn, zu deinen Zielen
Vollendet diese Jugend sich.
Ich aber seh' in allen dich – –
Und Mutter ward ich nun von vielen.

Marie Kahle.

Schafblut

Richard von Volkmann war einer der berühmtesten Chirurgen der Universität Halle. Zu seiner Zeit kam die Theorie auf, man solle Menschen, die einen starken Blutverlust erlitten haben, als Ersatz Schafblut in die Adern pumpen.

Als Volkmann von der Theorie hörte, sagte er: „Zu einer solchen Unternehmung gehören drei Schafe. Erstens das Schaf, das sich das Blut abzapfen läßt, zweitens das Schaf, das sich das Blut einpumpen läßt und drittens das Schaf, das eine solche Operation unternimmt."

MARCHIVUM

Die schimmernde Bucht / Von Kriegsberichter Herbert Wiedemann

(PK) Die Startbahn ist übersät von öligen Wasserpfützen, es regnet unerlässlich in diesem Landstrich, der wärmende Golfstrom ist ein rechter Regenbringer. Die Besatzungen fahren in flatternden Umhängen zum Gefechtsstand, nach der Rückkunft warten die hohen Wasserstiefel, der Weg zur Küche am Berghang ist ein breiiges Gemantsche. Flieger hassen das Wasser, zumal in Norwegen, wo man auf allen Flügen das gierige Meer vor Augen hat, diese gefräßige Wasserwüste, das Meer und die Einsamkeit. Es sind festliche Tage, wenn die Sonne einmal den Wolkenvorhang zerreißt und die Umhänge im Spind verschwinden. Die Klappstühle werden ins Freie gerückt, man lechzt nach Licht, man entblößt den männlichen Busen und einiges mehr, bei welcher Gelegenheit es sich herausstellt, daß der Bordfunker Murkel es schwer hat, einen Anflug von Bauch zu verbergen - er heißt eigentlich Max, aber kein Mensch schert sich darum, man ruft ihn ein für allemal Murkel. „Was," schreit er in heller Empörung „ein Bauch? Und das mir, wo ich früher im Wandervogel war!" Wir lachen. Es ist eine gute Stunde, kein Regen, kein Schatten, der den Tag verdunkeln könnte, sie sind letzthin alle von den Feindflügen zurückgekehrt. „Murkel als Wandervogel," fällt ihm Kurt, sein „Kutscher" ins Wort, „das möchte der und jener gesehen haben! Dieser faule Pinguin fliegt oder fährt oder radelt! Sah man Murkel jemals zu Fuß gehen?" Keiner sah ihn jemals zu Fuß gehen!

„Ihr Aasgeier und Känguruhs!", hub Murkel seine Rede an; „wollt ihr einen altgedienten fahrenden Scholaren Lügen strafen? Barfuß bin ich dem Wendekreis des Krebses entlang gepilgert! Ich werd euch was! Raus aus der Schlummerkuhle!" Er warf gleich - wer hätte ihm solche Fixigkeit zugetraut? - drei, vier Klappstühle um und ließ uns keine Ruhe, bis wir uns bereit fanden, hinter ihm rüstig fürbaß an die Küste zu marschieren.

Es war ein vergnügliches Wandern, wir schwangen derbe Knotenstöcke, Murkel hatte sich einen Stab gegriffen, wie ihn seit den Zeiten des göttlichen Eumaios von Ithaka kein Mensch mehr getragen. Kurt hüpfte mit nackten Sohlen über die Steine - es war ein ergötzliches Bild, wie wir daherkamen. Wir badeten mit viel Geplantsche, streckten uns ins Gras und schliefen in der kargen Sonne der norwegischen Golfstromküste.

*

Man gestatte dem Chronisten einen Szenenwechsel, bei offener Bühne sozusagen. Dem fliegerischen Erleben ist ein fortgesetzter Wandel der Stimmungen und Empfindungen wesenseigen, der aber gänzlich der flotten Pointe entbehrt. Es sei aber hier unternommen, den Ablauf des Vorganges nach der Wirklichkeit und nicht nach seiner literarischen Zaspitzung auszurichten, man verliert dabei an Unterhaltsamkeit, aber man gewinnt an Wahrhaftigkeit.

Wir schliefen, sagte ich. Als ich erwachte, hörte ich, wie Kurt und Murkel von Ernst sprachen, der dieser Tage den Fliegertod fand. „Du solltest seiner Braut schreiben", sagte Kurt, „du hast ihm nahe gestanden." Darauf Murkel, nach einer Pause: „Ich möchte ihr nicht schreiben, ich fürchte mich davor!" Wir erhoben uns und machten uns auf den Rückweg. Wir sprachen von Liebhabereien des toten Kameraden, ohne jede Bedrückung. Der Staffeljüngste erkundigte sich, wie das wäre mit dem Zusatztank. Man erklärte es ihm. In dieser Gelassenheit lang ein tiefes männliches Bündnis.

Murkel, der uns führte, hielt plötzlich inne. „Seht diese Bucht!" rief er uns zu. Wir wußten in diesem Augenblick um die Schönheit der Stille, die uns so fremd geworden. Die Bucht dehnte sich weiß und schimmernd, Nachen und Fischerboote schaukelten sanft in der Dünung, die Erhabenheit der Berge rundete das friedliche Bild. Friedlich? Die Ruhe war erregender als der Lärm des Gewohnten, wir empfanden blitzhaft die Bewußtheit der fliegerischen Tat, Zwielicht zwischen Leben und Tod. Zu uns sprach die Kraft des Erdhaften, die auf den weiten Flügen zwischen Himmel und Meer die Kraft über uns verlor. Abends schrieb Murkel einen Brief, wir gingen leise aus dem Zimmer, um ihn nicht zu stören.

Der Flieger ist der empfindsamste Landschaftsbetrachter. Jene Bucht hatte Macht über uns gewonnen, wir sprachen niemals davon. Dagegen war noch oft die Rede von Murkels verspäteter Wandervogelfahrt und dem Stab des göttlichen Hirten Eumaios. Ob man das begreift? Es ist schmerzhaft, das Herz zu entblößen.

Brillantenträger Oberleutnant Hartmann
bedankt sich bei den Männern seines technischen Personals für Geschenke und Glückwünsche, die ihm anläßlich der Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung dargebracht wurden. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Eckert, Sch., Z.)

Nahrungsmittel unterm Mikroskop

Die Staatlichen Untersuchungsämter wachen für uns

Ueberall im Reich gibt es staatliche chemische Untersuchungsämter, die für die amtliche Nahrungsmittelüberwachung zuständig sind. Wir berichten heute einmal über die vielseitigen Spezialaufgaben, die täglich an diese Institute herantreten und gerade im Kriege im Hinblick auf die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreien Lebensmitteln sehr wesentlich sind.

Berlin, 9. September.

Ein Blick in eines der Laboratorien zeigt, welcher Art die Mängel sein können: Hier steht ein Gefäß Graupen; deutlich sehen wir, daß die Körner verunreinigt und von kleinen Käfern und Milben befallen sind. In einer Schale stehen Nudeln, schlecht, minderwertig und für den menschlichen Genuß unbrauchbar. Weiter sind die Mehl- und Essigproben, Proben von Fruchtsäften und Marmeladen, ja fast von jedem auf dem Markt vorhandenen Nahrungsmittel, Molkereierzeugnisse, also Butter und Käse, sowie auch Margarine und Wurstproben aller Art sind besonders häufig vorhanden. Es ist keine Kleinigkeitskrämerei, wenn in einem Lebensmittelgeschäft irgendeine Nahrungsmittelprobe als schlecht befunden wird. Diese Überwachungsmaßnahmen sind im Interesse der Volksgesundheit unbedingt erforderlich. Das chemische Untersuchungsamt wacht darüber, daß nur einwandfreie Nahrungsmittel, die in ihrer Beschaffenheit und Kennzeichnung den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, in den Verkehr gelangen und daß die Lebensmittel in den vorgeschriebenen Räumen gelagert und zubereitet werden. Daneben wird auch den Gebrauchsgegenständen, die mit den Lebensmitteln in engste Berührung kommen Beachtung geschenkt. Selbst die täglichen menschlichen Bedarfsartikel, wie Seifen, Puder, Cremes, Zahnpasta usw. werden durch ständige Kontrollen überwacht ebenso wie Gewürzmittel aller Art.

„Da entdeckten wir einmal eine Fälschung", erzählt der Institutsleiter, „die den Käufern als „Zimt" verkauft wurde, deren Hauptbestandteil sich aber bei der Untersuchung als Kreide entpuppte, die man mit einem zimtroten Teerfarbstoff eingefärbt hatte. Solche Verfälschungen sind jetzt allerdings nicht mehr möglich, weil Ersatzgewürze seit 1942 nur mit Genehmigung des Reichsgesundheitsamtes hergestellt und in den Handel gebracht werden dürfen."

*

Einen breiten Raum in der Arbeit des Untersuchungsamtes nehmen die regelmäßigen Milchuntersuchungen ein, die sich nicht nur auf die in den Molkereien entnommenen Proben der Lieferungsmilch, sondern auch auf Stallproben erstrecken. Mit Hilfe von sechs verschiedenen Untersuchungsmethoden ist es den Nahrungsmittelchemikern möglich, Milchverfälschungen mit hundertprozentiger Sicherheit festzustellen, so daß kein ertappter Milchpantscher sich mehr herausreden kann, wenn er vor dem Richter steht. Hohe Strafen stehen auf derartige Fälschungen, und seitdem so streng durchgegriffen wird, sind diese Fälle wesentlich zurückgegangen.

Wie umfangreich das Gebiet der Lebensmittelüberwachung ist, beweist die Tatsache, daß jetzt jährlich rund 17 000 Proben dieses eine Institut durchlaufen. Die Proben und ihre Ergebnisse werden in Haupt- und Analysenbüchern verzeichnet. Die umfangreiche Untersuchungsarbeit erfordert entsprechende Apparate und Hilfsmittel. So sieht man neben den Glasretorten, Behältern, Meßeinrichtungen, Mikroskopen und den verschiedensten Trocken- und Brutschränken auch analytische Waagen, die Gewichte bis auf den zehntausendsten Teil eines Grammes anzeigen.

*

Ein umfangreiches Arbeitsgebiet hat auch die Abteilung für gerichtliche Chemie. Hier werden u. a. Blutproben von Verkehrssünderd auf ihren Alkoholgehalt untersucht. Giftmorde werden in peinlicher Kleinarbeit aufgeklärt, damit der Schuldige der strafenden Gerechtigkeit zugeführt werden kann. Auf der Ebene der vorbeugenden Untersuchungen liegt die ständige spektroskopische und chemische Prüfung des Blutes auf Kohlenoxyd, der besonders in Industriegebieten eine Bedeutung zukommt.

So werden hier Beiträge zum Wohle der Allgemeinheit, oft auf mühsamem Wege, geleistet. Die Arbeit der Männer und Frauen im weißen Kittel ist gerade heute unendlich wichtig für die Gesamtheit, wo jeder ein Recht darauf hat, für seine Marken auch einwandfreie Nahrungsmittel zu erhalten.

Edgar Rode.

Der Bataillonskommandeur am Stock

Wie Major Schwarzrock das Ritterkreuz erhielt

Der Führer hat Major Rudolf Schwarzrock aus Danzig-Langfuhr das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Dieser tapfere Offizier führt sein Bataillon im Panzergrenadier-Regiment „Groß-Deutschland" nach sechsmaliger Verwundung und Verlust des rechten Beines, so daß er gezwungen ist, sich am Stock zu bewegen. Seit März 1942 trägt er bereits neben dem goldenen Verwundetenabzeichen das Deutsche Kreuz in Gold.

Als die Sowjets Anfang Mai dieses Jahres an der rumänischen Front zum Großangriff antraten und zwischen Tapul-Frumos und dem Sereth einen Einbruch erzielten, riß Major Schwarzrock kampferfahrene Männer einer Alarmeinheit durch sein Beispiel in schwungvollen Gegenangriff vorwärts und warf die eingedrungenen Bolschewisten aus der Stellung. Am nächsten Tage rollten nach stundenlangem Trommelfeuer sowjetische Panzer an. Ihnen trat Major Schwarzrock mit zwei Pak und einem Infanterie-Geschütz entgegen und vernichtete fünf schwere Panzer. Ein weiterer wurde durch Nahkampfmittel erledigt. Obwohl neue Panzerwellen folgten, führte Major Schwarzrock seine Kampfgruppe planmäßig und geordnet in eine vorbereitete Auffangstellung, wobei er stets bei der Nachhut blieb und seine Grenadiere zum Ausharren anfeuerte. Als die Bolschewisten auf dem linken Flügel eine wichtige Höhe in Besitz nahmen, setzte er die letzten Reserven ein und gewann die Höhe zurück. Dann hielt er die Stellung so lange, bis durch heranrückende Truppen die Lücke auf dem linken Flügel wieder geschlossen und damit die Gefahr eines Durchbruchs beseitigt werden konnte. Bei diesem Kampf wurde Major Schwarzrock noch zweimal verwundet, gab aber die Führung der Truppe nicht aus der Hand, bis jede Gefahr beseitigt war.

Major Schwarzrock wurde am 19. Juni 1912 als Sohn eines Beamten in Danzig-Langfuhr geboren.

Die Verordnung über die 60-Stunden-Woche

Im Reichsgesetzblatt I. Teil, Nr. 41, vom 8. September ist nunmehr die Verordnung über die 60-Stundenwoche vom 31. August 1944 amtlich bekanntgegeben worden. In der Durchführung der Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes wird für die gesamte deutsche Kriegswirtschaft folgendes verordnet: „In allen Betrieben und Verwaltungen, in denen es der Arbeitsanfall und die Produktionslage bedingen, ist ab sofort die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Wochenstunden um 12 Ueberstunden wöchentlich zu erhöhen. Die durch die Erhöhung der regelmäßigen Arbeitszeit geleisteten Ueberstunden werden nach den geltenden Bestimmungen vergütet."

Wie die Verordnung weiter bestimmt, gelten ihre Vorschriften nicht für gesundheitsgefährliche Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht. Unberührt bleiben ferner die Vorschriften über den Arbeitsschutz der Frauen und der Jugendlichen. Die regelmäßige Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen über 16 Jahre ist nur um 8 Ueberstunden wöchentlich zu erhöhen; die regelmäßige Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren beträgt, einschließlich der Berufsschulzeit, wöchentlich 48 Stunden. Sind durch die Verlängerung der Arbeitszeit in bestimmten Ausnahmefällen keine höheren Arbeitsleistungen zu erzielen oder lassen sich die Arbeitsaufträge der Gefolgschaft in kürzerer Arbeitszeit erledigen, so ist eine kürzere Arbeitszeit zulässig. Im übrigen finden alle Vorschriften der Verordnung keine Anwendung bei Arbeitsunterbrechungen oder Arbeitseinschränkungen in solchen Fällen und anderen außergewöhnlichen Fällen. Von Störungen, die länger als drei Tage dauern, ist dem Arbeitsamt unverzüglich Anzeige zu erstatten. Der Reichsarbeitsminister und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz erlassen die zur Durchführung der Verordnung notwendigen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Gleichzeitig wird eine entsprechende Anordnung des Reichsministers des Innern über die Arbeitszeitregelung im öffentlichen Dienst während des Krieges verkündet.

Die Bezahlung der Mehrarbeit

In einer Rede hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, jetzt darauf hingewiesen, daß die Mehrarbeit vergütet wird. Grundlage für die Bezahlung der Ueberstunden ist die Arbeitszeitanordnung, nach der die über wöchentlich 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit, von gewissen Ausnahmen abgesehen, außer mit dem Stundenlohn noch mit einem besonderen Mehrarbeitszuschlag zu vergüten ist. Soweit in den Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder besonderen Erlassen nichts anderes bestimmt ist, beträgt der Zuschlag 25 Prozent. In den meisten Fällen enthalten jedoch die Tarif- und Betriebsordnungen Vorschriften über die Ueberstundenbezahlung. Für die Arbeiter sind die darin geregelten Mehrarbeitszuschläge häufig verschieden geregelt. So betragen die Zuschläge beispielsweise in manchen Gewerbezweigen für die ersten zwei bis vier Mehrarbeitsstunden 25 Prozent, für die darüber hinausgehenden Mehrarbeitsstunden 30 Prozent, während sie sich in anderen Gewerbezweigen von 20 bis 30 oder 33⅓ Prozent staffeln.

Es kommt also vor, daß der gleiche Betrieb „je nach den Berufsgruppen seiner Gefolgsleute" verschiedene Ueberstundenzuschläge beachten muß.

Für die Angestellten sehen die Tarifordnungen in der Regel vor, daß für jede Ueberstunde 1/200 des Monatsgrundgehalts vergütet wird. Hierzu kommt dann der Ueberstundenzuschlag von im allgemeinen 25 Prozent. Für leitende Angestellte mit einem Monatsgehalt von über 600 Mark sind besondere Vorschriften erlassen worden.

Es sind bei der Ausrechnung der Mehrarbeitsvergütung verschiedene Bestimmungen zu beachten. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die etwas komplizierte und in den einzelnen Tarif- und Betriebsordnungen verschieden geregelten Ueberstundenvorschriften straffer zusammengefaßt werden, damit ein Betrieb jeweils nur mit einem einheitlichen Ueberstundenzuschlag zu rechnen hat.

Lehrlinge oder Anlernlinge bis 1. Oktober beantragen

Von der Reichsgruppe Handwerk wird mitgeteilt, wer zum nächsten Frühjahr einen Lehrling oder Anlernling haben will, muß ihn bereits zum 1. Oktober beantragen, und zwar auch dann, wenn etwa der Handwerksmeister seinen Sohn oder seine Tochter oder einen ihm bekannten Jugendlichen in die Lehre nehmen will. Die Beantragung geschieht auf Vordruck beim Arbeitsamt. Die Zuweisung eines bestimmten Jugendlichen kann dabei gewünscht werden. In Gebieten mit Herbst-Einstellung erfolgt die Beantragung von Lehrlingen oder Anlernlingen bis zum 1. Februar. Wer die Fristen versäumt, hat angesichts der Knappheit an Nachwuchs keine Aussichten, bedacht zu werden. Ohne Zustimmung des Arbeitsamts kann kein Lehrling eingestellt werden.

Neuer Leiter der Reichsgruppe Handel berufen

Nach der Berufung Dr. Franz Haylers zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums hatte Reichswirtschaftsminister Funk den Leiter der Abteilung Außenhandel der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, Freiherrn Carl v. Schroeder in Fa. Staudt u. Co., Berlin, beauftragt, das Amt des Leiters der Reichsgruppe Handel zu verwalten und ihm einen neuen Leiter vorzuschlagen. Auf Vorschlag Freiherrn v. Schroeders hat nunmehr der Reichswirtschaftsminister Dr. Heinrich Roeckl zum Leiter der Reichsgruppe Handel berufen. Reichswirtschaftsminister Funk hat den neuen Leiter der Reichsgruppe in sein Amt eingeführt und dabei Herrn v. Schroeder seinen besonderen Dank für die geleistete Arbeit in der Verwaltung dieses Amtes ausgesprochen. Dr. Heinrich Roeckl ist Mitinhaber der altbekannten Münchener Firma J. Roeckl. Er ist als erfahrener und vielseitig gebildeter Kaufmann über sein engeres Arbeitsgebiet hinaus bekannt geworden. Im Kriege hat sich Dr. Roeckl als Frontoffizier besonders bewährt. Er ist Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und Inhaber des goldenen Verwundetenabzeichens.

Kraftwageninstandsetzung und Generalreneinbau. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, hat auf Vorschlag des Generalinspekters des Führers für das Kraftfahrwesen, ff-Oberführer Werlin, den Chef der Transporteinheiten des Reichsministeriums Speer, Nagel, zum Generalbeauftragten für die Kraftfahrzeuginstandsetzung und den Generatoreneinbau ernannt.

SPORT UND SPIEL

Fußballturnier mit Siebener-Mannschaften

Mannheimer Fußball im Dienste des WHW.

E.P. Allerwärts ist man schon tüchtig dabei, der ersten Reichsstraßensammlung des Jahres, die wie üblich die Sportler auf dem Plan sehen wird, einen würdigen Rahmen zu geben. Da und dort werden Städtespiele benachbarter Gaue abgeschlossen und auch sonst wird man durch zugkräftige Veranstaltungen dem Sportlersammeltag auf jeden Fall zu einem Erfolg verhelfen.

Mannheims Fußballer, vor allem deren Betreuer, Kreisfachwart Schmetzer, haben sich für diesen Tag etwas ganz besonderes ausgedacht. Am 23./24. September soll Mannheim sein erstes Fußball-Siebenermannschafts-Turnier erleben, für welches die Vorbereitungen bereits in vollem Gange sind. Die Veranstaltung findet auf dem VfR-Platz statt und wird Samstagnachmittag von den Alte-Herren-Mannschaften (über 36 Jahre) eingeleitet, während über den ganzen Sonntag die Senioren-Mannschaften das Wort haben. Gespielt wird auf verkleinertem Spielfeld, bei je 2 mal 12 Minuten Spieldauer, im Pokalsystem, d. h. die verlierenden Mannschaften scheiden aus. Ein Verein darf zu diesem Turnier zwei Mannschaften melden.

Ohne Zweifel wird diese Neuheit unsere Fußball ganz bei der Sache sehen, waren doch die Sechserspiele vor vielen Jahren stets auch eine beliebte Angelegenheit. Mancher ruhende Verein wird dabei Gelegenheit haben, mit einer Siebenermannschaft seine Existenz nachzuweisen und es ist als sicher anzunehmen, daß die WHW-Sammelbüchsen von seiten der Fußballer ein gutes Resultat zeitigen werden.

Meldungen der Mannschaften müssen bis spätestens 17. d. M. bei Kreisfachwart Emil Schmetzer, Mannheim, Egellstraße 6, erfolgt sein.

Rasensporttag in Heidelberg

E. P. Der Sportkreis Heidelberg hielt am gestrigen Sonntag auf dem Gelände der TGde. 78 Heidelberg seinen alljährlich wiederkehrenden Rasensporttag ab. Auf den Start der Mannheimer Handballauswahl mußte verzichtet werden, so daß sich im Handballtreffen die TGde. 78 Heidelberg und die Mannschaft der Reichsbahn Heidelberg gegenüberstanden. Die TGde. 78 Heidelberg, die die ausgeglichenere Mannschaft ins Feld stellte, behauptete sich mit einem 4:1-Sieg. Im Hockeysport gab es einen 4:0-Erfolg des TV 1846 Heidelberg über die Elf der TGde. 78 Heidelberg.

Höhepunkt und Abschluß zugleich bildete das Fußballtreffen, in dem sich die Kreismannschaften von Heidelberg und Karlsruhe gegenüberstanden. Bei der Heidelberger Mannschaft stellte das Rückgrat der Mannschaft der Gauklassenneuling FC Union Heidelberg, während man u. a. auch auf drei Leute der Sportfreunde Leimen zurückgegriffen hatte, die sich gleichfalls bestens bewährten. Beide Mannschaften boten ein flottes Spiel, das namentlich im ersten Teil im Zeichen von Heidelberg stand. Den Ausschlag für den 4:2-Sieg der Heidelberger Auswahl gab in erster Linie der durchschlagskräftige Angriff. Leiter des Treffens war Gottfried, Kirchheim.

Fußballmeisterschaft in veränderter Form

Der Gedanke, in den Sportgauen im sechsten Kriegsjahr einen Fußballmeister zu ermitteln, ist natürlich, weil das Streben zum Erfolg eine Krönung fordert. Und diese Krönung liegt eben im Meistertitel, wobei es völlig gleichgültig ist, ob dies Nadeln und Urkunden bescheinigen und die Erringung in mehr oder weniger ehrender Weise gefeiert oder in aller Stille in die Annalen der Sportgeschichte eingetragen wird. Die Hauptsache ist, daß gespielt wird, und daß der Spielbetrieb reizvoll genug ist, um den Einsatz aller Kräfte zu sichern. Aus den ehemals 10 Mannschaften in der Gauklasse, aus deren Reihen der Gaumeister festgestellt wurde, ist in vielen Sportgauen ein mehrfaches geworden.

Verschiedene Gaue haben nur noch eine Spielklasse eingerichtet, bei der also jeder Verein die Aussicht hat, Gaubester zu werden. Andere Sportgaue haben die Zahl ihrer Spitzenmannschaften wesentlich vergrößert, so daß sie in drei und mehr Staffeln spielen. Früher war es das Ziel jeder Mannschaft, in der nächst höheren Klasse zu spielen. Heute ist das alles unwesentlich geworden. Und wenn man hier und da schon vom „Gaubesten" spricht und nicht vom „Gaumeister", dann darum, weil man sich bereits von der Vorstellung aller Klasseneinteilungen von der Gauliga bis zur Kreisklasse freigemacht hat. Man setzt sich damit über Bedenken hinweg, die in normalen Zeiten das ganze Gebäude erschüttern würden, trägt aber dadurch den Erfordernissen der Zeit Rechnung, verzichtet auf Reisen, respektiert Arbeitsstunden und vermeidet jede Ueberlastung. Keineswegs werden darum die Spiele um die neue Meisterschaft mit geringerer Begeisterung ausgetragen.

Auch die 1. Spielklasse startbereit

E. P. Vierzehn Tage nach der Gauklasse, am nächsten Sonntag, wird nun auch der Spielbetrieb der 1. Spielklasse anlaufen. Das Feld der teilnehmenden Vereine ist nicht gerade besonders groß ausgefallen, immerhin hofft man mit den wenigen Mannschaften wenigstens einen geordneten Spielplan einhalten zu können. Erfreulich, daß trotz unverkennbarer Schwierigkeiten auch Seckenheim und die KSG Leutershausen/Heddesheim ihre Meldung abgaben und weiter erfreulich, daß auch die VfR-Soldatenmannschaft mit dabei ist, die ihre Spiele allerdings außer Konkurrenz bestreitet. Die Terminliste lautet:

17. Sept. 1944: KSG Leutershausen/Heddesheim — VfR-Soldaten, 09 Weinheim gegen Alemannia Rheinau, 98 Seckenheim gegen Kurpfalz Neckarau.

1. Oktober 1944: 09 Weinheim gegen Leutershausen/Heddesheim, Kurpfalz Neckarau — VfR-Soldaten, Alemannia Rheinau — 98 Seckenheim.

15. Oktober 1944: Leutershausen/Heddesheim — 98 Seckenheim, VfR-Soldaten — 09 Weinheim, Alemannia Rheinau — Kurpfalz Neckarau.

29. Oktober 1944: Leutershausen/Heddesheim — Alemannia Rheinau, 98 Seckenheim — VfR-Soldaten, Kurpfalz Neckarau — 09 Weinheim.

5. Nov. 1944: Kurpfalz Neckarau gegen Leutershausen/Heddesheim, VfR-Soldaten gegen Alemannia Rheinau, 09 Weinheim — 98 Seckenheim.

Eimsbütteler TV gesperrt!

Der Eimsbütteler Turn-Verband ist für sämtliche Punkt- und Freundschaftsspiele ab 4. September bis auf weiteres gesperrt. Am schwersten betroffen von dieser Maßnahme wurde die erste Fußballmannschaft der Eimsbütteler, die aus dem am Sonntag vorgesehenen Spiel gegen KSV Wedel die Punkte kampflos abgeben mußte.

Die Fußballgaumeisterschaft von Hessen-Nassau bestreiten, wie jetzt endgültig feststeht, 50 Gemeinschaften, darunter auch der kurhessische Pokalsieger VfL 1860 Marburg und Viktoria Aschaffenburg. Es wird in neun Staffeln gespielt, von denen sich drei um Frankfurt a. M., die übrigen um Mainz, Wiesbaden, Darmstadt/Worms, Hanau, Offenbach und Gießen/Marburg gruppieren. Spielbeginn ist allgemein der 1. Oktober.

Im Versehrten-Sport werden oft erstaunliche Leistungen vollbracht. So erzielten bei einem Sportfest in Ulm Beinamputierte folgende Zeiten und Weiten: 50 Meter Hürden in 10,1 Sek.; Hochsprung 1,45 m; Weitsprung 3,57 m; Keulenweitwurf 44,30 m, Kugelstoßen 6,45 m und 50 m Schwimmen in 48,4 Sek. Diese Leistungen liegen im wesentlichen über den Bedingungen für das Reichssportabzeichen.

Niederlage des Handballmeisters. Der deutsche Handballmeister SGOP Berlin wurde von einer ausgezeichnet besetzten Soldatenelf mit 12:8 (6:4) Toren besiegt, bei den Ordnungspolizisten machte sich das Fehlen des Nationalspielers Theilig stark bemerkbar. Zwei Handballgaumeister treffen am Sonntag, 10. September, in Leipzig zusammen. Es sind dies der Sachsenmeister LSV Leipzig und der Mittemeister SG 98 Dessau.

Schweizer Schwimmrekord. Erheblich verbessert wurde von den Frauen des Schwimmclubs Lugano der schweizerische Rekord in 3×200-m-Bruststaffel von 10:47,2 auf 10:38,3. Das Langstreckenschwimmen durch den Luganersee über 2 km wurde von Bruno Tajunsin 30:23 gewonnen.

Europa-Jahresbestleistungen wurden aus Stockholm und Budapest gemeldet. Der schwedische Meister Sven Eriksson warf den Speer 72,24 m weit und der Ungar Imre Nemeth schleuderte den Hammer 53,30 m weit.

MARCHIVUM

Um unseren Kriegsalltag

Eine geordnete Zeiteinteilung kennen wir seit langem nicht mehr. Wenn wir am Morgen halbwegs ausgeruht die Arbeit aufnehmen, dann hegen wir gewöhnlich die vage Hoffnung, daß es wenigstens heute ein Stück werden möge. Einmal wünschen wir, ungestört bei der Sache bleiben zu können, nicht nach kurzer Anlaufzeit, wo die Arbeit flott von der Hand geht und das befriedigende Gefühl aufkeimt, endlich wieder auf Touren gekommen zu sein, jäh abbrechen zu müssen, weil die Sirene daran gemahnt, daß wir unser Leben und damit die Weiterführung unserer Arbeit sichern müssen.

Es ist keine schöpferische Pause, die jedem von uns in solchem Augenblick aufgezwungen wird. Verdrossen bricht man mitten im schönsten Schaffen ab, wandert in den nächstgelegenen Schutzraum oder in den Bunker, lauscht der Durchsage des Drahtfunks, dem schweren Grollen unserer Flak, dem Niederhämmern feindlicher Bomben, drängt zum Bunkerausgang, wenn die Sirene Vorentwarnung verkündet, um nach einem Blick in die Runde zu sehen, was an Mauerstümpfen, einsam ragenden Kaminen und abgestockten Wohnhäusern trotz alledem noch stehen blieb, um wieder aufatmend die Schritte der Arbeitsstätte zuzulenken. Nur quälendes Gefühl überwiegt, stundenlang dem Terror ausgeliefert zu sein, ohne eine Hand dagegen rühren zu können und nur immer stundenlang zuzuwarten, bis sich diese Gangster zu Häupten in ihrem grenzenlosen Vernichtungswillen ausgetobt haben. Zu tief hat sich unser Ingrimm ins Herz eingefressen, als daß wir noch besondere Notiz davon nehmen würden. Nur dann zuckt der Schmerz empfindlicher auf, wenn wir selbst wieder etwas verloren, das uns besonders lieb und teuer war, wenn wir für kurze Zeit die Stätte unseres täglichen Wirkens verlassen, um nach dem Löschgerät, Pickel oder Schaufel zu greifen und zu retten, was der blindwütige Feind noch von eigener Habe übrig ließ.

Das alles ist nichts mehr Besonderes für uns. Wer es nicht ein- oder gar mehreremal am eigenen Leibe erfuhr, hat es dutzendfach im engeren Kreise seiner Arbeitskameraden und Bekannten miterlebt. Es gehört zu unserem Kriegsalltag, der die ganze Fülle unserer Arbeit, unseren zeitgemäß eingeengten privaten Lebensbereich mit seinen gewichtigen Sorgen, die den Lieben draußen an den Fronten und den Verschickten in benachbarten Heimatgebieten gelten, unentrinnbar umschließt.

Zuweilen möchte dieser Ring fast unseren Atem abschnüren und unser Handeln lähmen. Unlust will sich ausbreiten und die klargesteckten Ziele umdüstern. Aber in solchen Augenblicken steigt nicht nur beispielgebend das Bild des an den Grenzen fanatisch kämpfenden Soldaten auf, sondern begegnet auch der wirklichkeitsnahe mitfühlende Blick des Kameraden, des Nachbarn, aufmunternd und kraftspendend. Die Gemeinsamkeit des täglich und stündlich zu Ertragenden hat kleinliche äußere Grenzen und innere Hemmungen allmählich unmerklich abgetragen. Die Mannheimer, die Zellen der Schaffenden, sind immer mehr zu einer Kameradschaft verwachsen, zu einer Gemeinschaft, die viel Unebenheiten überbrücken hilft. Noch nie kam das Heimatgefühl so tief überzeugend zum Ausdruck wie in diesen Nottagen. Und wenn wir durch die Straßen schreiten und unsere Blicke unwillkürlich auf dem Spruch am Hausstumpf haften bleiben: „Es iss zwar nix mehr annem, awwer Mannem bleibt doch Mannem!" - dann durchströmt uns ein Gefühl heimatlichen Geborgenseins, eines Trotzes allem gegenüber, was den Bestand dieses Heimatbereiches bedroht, und einer Verbissenheit, auszuharren und dem Terror nicht zu weichen, das uns aufrichtet und unsere Standfestigkeit stärkt.

Vor allem gebührt der Mannheimerin die Krone, die im kleinen und kleinsten Wunder der häuslichen Improvisation vollbringt und sich auch in der tatkräftigen Abwehr hinter keinem Mann zu verstecken braucht. Daß es sich nicht um Einzelfälle handelt, sondern daß diese Haltung dem Alltag unsere Rhein-Neckarstadt das Gesicht gibt, läßt den Anteil unserer Frau bei den Schlußanstrengungen um den Endsieg besonders augenfällig und bedeutungsvoll erscheinen. Aber das sind wir von unseren Mannheimerinnen schon gar nicht anders gewöhnt. hk.

„Ein Volk, das solche Mütter hat ..."

Aus dem Brief eines Mannheimers an den Gauleiter

Den zahllosen Antwortschreiben badischer und elsässischer Soldaten von allen Fronten auf den Gauleiterbrief vom 15. Juni, aus denen in den letzten Wochen mehrfach Auszüge veröffentlicht wurden, lassen wir hier einen einzelnen folgen, der am 22. August mitten aus den Großkämpfen im Osten von einem Feldwebel, der vor dem Krieg der Ortsgruppe Seckenheim angehört hat, geschrieben wurde. Es heißt da u. a.:

„Wir stehen in Lettland in hartem Abwehrkampf gegen die Sowjets. Es ist keine Kleinigkeit, doch wir alle wissen, daß er geführt werden muß bis zur völligen Vernichtung dieser Bestien in Menschengestalt. Ich komme gerade zurück von der Bestattung eines gefallenen Kameraden. Er war kaum 20 Jahre alt. Noch sehe ich sein junges Gesicht vor mir. Kein Zeichen des Schmerzes lag darin, nein, ein friedliches Lächeln. Welche Kraft gehört doch dazu, so jung und so freudig zu sterben! Er wußte, daß sein Tod nicht umsonst sein wird, sondern daß aus all den vielen Gräbern unserer gefallenen Kameraden der Geist eines großen und schönen Deutschland unter Führung unseres geliebten Adolf Hitler sich erheben wird. Mit Soldaten, die aus solchem Holz geschnitzt sind, muß der Krieg gewonnen werden. Die Lauen und Meckerer daheim müßten hier einmal drei oder vier Tage Pulverluft riechen, dann wären sie kuriert. Ich war im Kessel von Tscherkassy dabei und habe in der Zeit, als wir von außen völlig abgeschlossen waren, nie den Mut verloren.

Wie dankbar bin ich auch meiner Mutter daheim. Sie ist 61 Jahre alt und von früh bis spät tätig in der Landwirtschaft. Trotzdem nimmt sie sich die Zeit und schreibt mir alle zwei Tage, was es Neues daheim gibt. Vom Vieh, wie die Frucht steht, wie das Wetter ist usw. In all den vielen Briefen steht keine Klage, kein Jammern, nein, nur frohe Worte, nur Trost, nur Gutes für ihren Sohn draußen im weiten Osten. Wie schwer mag es ihr oft gefallen sein, wenn sie nach langen Nächten im Bombenterror an mich schrieb. Ich bin dem Schicksal so dankbar, daß ich eine solche Mutter besitze! Ein Volk, das solche Mütter in der Heimat hat, muß den Krieg siegreich beenden.

Ich grüße Sie, mein lieber Gauleiter, ich grüße meine schöne Heimat!"

Schaumschlägerei von zarter Hand

Im Umschulungskurs für Mannheimer Frisösen

„Die Mädchen gehen mit großem Eifer an die Arbeit. Ich muß sagen, sie stellen sich recht geschickt an", sagt uns der Meister, der etwa zwanzig Mädel beaufsichtigt und ihnen beibringt, wie man Männern die Haare schneidet und sie fachmännisch rasiert. Wenn wir uns die lachenden Gesichter der Lehrmädchen ansehen, wie sie frisch und aufgeschlossen den Weisungen des Meisters folgen und wie sie darauf brennen, die neuerworbenen Kenntnisse anzuwenden, dann können wir nur feststellen, daß die Umschulungskurse für die weiblichen Lehrlinge vom Damen- zum Herrenfach, wie sie die Mannheimer Friseurinnung zur Zeit durchführt, einen sehr guten Erfolg haben. Auch hier macht die Uebung den Meister, und eine gute Damenfrisöse, die mit Dauerwellen, mit Lockenschere und Wickel umzugehen versteht, wird auch einen Herrenhaarschnitt zur Zufriedenheit hinlegen können. Es geht natürlich am Anfang nicht so schnell, aber das verlangt ja auch keiner. Der alte Herr, dessen Haare gerade „verarztet" werden, macht ein zufriedenes Gesicht. Er hat auch keinen Grund zur Klage, denn von so zarten Händen ist er noch nie verschönert worden.

Weiter vorne seift ein Mädchen einen Stoppelbärtigen ein. Sie stellt dabei seufzend fest, daß Rasieren auch eine Kunst ist. Ihre Kameradinnen stehen im Kreise und geben gute Ratschläge, dabei haben sie auch noch nicht viel mehr gelernt, sind selbst noch blutige Anfängerinnen, wobei „blutig" in diesem Fall glücklicherweise nicht wörtlich zu nehmen ist. „Hier kommt es nur auf Gewöhnung an", erklärt der Meister immer wieder und macht geduldig die Handgriffe vor.

Alle Frisösen haben ein nagelneues, pikfeines Rasiermesser bekommen. Es steckt in schwarzer oder weißer Hülle und ist ihr ganzer Stolz. Haarscharf ist es abgezogen, wie wir selbst merken (natürlich - ungeschickt wie Nichtfachleute sind - nur unter schmerzhaftem Einschnitt!), und wie der Meister erklärt, „nahezu" unverwüstlich.

„Immer ganz lange Striche machen! Oben anfangen, gut durchziehen, die Finger schön breit um den Messergriff legen, dann haben Sie einen viel besseren Druck. Und die Haut muß gut schaumig und naß sein, sonst wird's nie glatt!" Der Lehrmeister macht es vor, und das Mädchen geht mit roten Bäckchen wieder an die Arbeit. Der Kunde sitzt behaglich im Stuhl, er ist ein seelenvergnügtes „Opfer", das viel Vertrauen zu dem Mädchen hat. Überdies weiß er auch, daß der Meister dahintersteht und ihn schon nicht verschandeln oder nur halb geglättet entlassen wird.

„Bei uns ist noch keiner schlecht bedient worden", meint ein Umgeschulter voller Stolz, „und wir haben nur den einen Wunsch, daß sich noch viel mehr Männer melden. Wir möchten alle während der Kursdauer beschäftigt sein." Das ist wirklich auch der einzige Kummer der Mädel: daß sie noch nicht genug „Kunden" haben. Der Kurs liegt ja ziemlich früh, montags, mittwochs und freitags von 7 bis 8.30 Uhr, aber das läßt sich nicht ändern, da alle Mädel ja während der späteren Stunden in ihren Betrieben alle Hände voll zu tun haben. Trotzdem müßte es möglich sein, daß sich noch mehr Männer in den Morgenstunden einfinden. Ist es vielleicht kein verlockendes Gefühl, wenn man schon am Vorabend denken kann: „Also morgen früh, da spare ich das Selbstrasieren, ich verbrauche keine Klinge, ich werde zart und vorsichtig behandelt. Kurzum, ich kann den Tag gar nicht schöner anfangen, als wenn ich mich bei den Mädel in O 4, 9—11 zu einem gepflegten Menschen machen lasse!" Den 80 „Herrenfrisösen", die jetzt ausgebildet werden, wird der bestandene Umschulungskurs im Arbeitsbuch vermerkt. Sie haben dann die Berechtigung, in „Herrensalons" mitzubedienen, was im Zug der neuen Maßnahmen wieder eine Einsparung von männlichen Arbeitskräften bedeutet und dazu beiträgt, der Front und Rüstung neue Kräfte zuzuführen. Lo.

Jetzt die Kartoffeln in den Keller!

Eigentlich sollten die Einkellerungsscheine zur Bestellung der Kartoffeln beim Erzeuger schon abgeholt sein. Wer das die letzte Woche versäumt hat, dem ist in dieser Woche noch Gelegenheit geboten, beim Städt. Ernährungsamt unter Vorlage des Haushaltausweises und der grünen Kartoffelkarte einen Einkellerungsschein zu holen. Außerdem können in dieser Woche die Kartoffeln beim Groß- oder Kleinverteiler auf die grüne Kartoffelkarte bestellt werden. Bekanntlich lautet die Bezugsberechtigung auf zwei Zentner Kartoffeln. Wird bei einem Händler nur ein Zentner bestellt, so trennt dieser die Hälfte der unmerierten Bezugsmarken ab und stempelt in den Kreis, der mit I gekennzeichnet ist, seinen Firmennamen. Steht der Wunsch nach zwei Zentner Kartoffeln, dann werden sämtliche numerierten Bezugsmarken abgetrennt und beide Kreise mit den Bezeichnungen I u. II mit dem Namen des Verteilers versehen. Eine nähere Bekanntmachung erläßt das Städt. Ernährungsamt in den nächsten Tagen.

Wer also seine Marken für die neue Kartenperiode in dieser Woche holt, vergesse nicht, gleichzeitig sich um seinen Einkellerungsschein für Kartoffeln zu kümmern, sonst kann es ihm passieren, daß er im Winter seinen Hering ohne Pellkartoffeln essen muß. os.

Hohes Alter. Das 80. Lebensjahr vollendet Friedrich Humpfer, K 3, 13, Zur Zeit Langerötterstraße 82, sowie Johannes Mulay, Mannheim, den 76. Geburtstag feiert Elisabeth Querengässer, den 77. Ottomar Querengässer, Mannheim, G 2, 22-23, zur Zeit Motern i. E., 75 Jahre wurde Frau Jakobine Schröder, geborene Jung, Gartenstadt, Kiefernbühl 12, 70 Jahre Karl Seebach, Jungbuschstraße 11 und Anna Gunkel, G 3, 6, zur Zeit Hüffenhardt.

Schlußtermin für Verleihung der Ostmedaille. Das Oberkommando der Wehrmacht hat als Schlußtermin für die Verleihung der Ostmedaille den 15. Oktober festgesetzt. Ehemalige Wehrmachtangehörige, denen die ihnen zustehende Ostmedaille und Besitzurkunde noch nicht ausgehändigt worden ist, richten entsprechende Anträge bis zu diesem Zeitpunkt an das zuständige Wehrmeldeamt.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 20.53 bis 6.25 Uhr.

Ausgezeichnete Soldaten. Mit dem EK 2 ausgezeichnet wurden Gefreiter Werner Bock, Mannheim-Feudenheim, Eintrachtstraße 24 und Gefreiter Erwin Regner, Mannheim-Neckarau, Waldhornstraße 48.

Die Kohlenstelle des Städtischen Wirtschaftsamtes befindet sich jetzt im Gebäude des Luisenheims in C 7 (1. und 2. Obergeschoß).

Grüße an die Heimat senden uns Feldwebel Martin Pfeiffer, Obergefreiter Erich Rück, Maschinen-Obergefreiter Philipp Barth und Maschinen-Gefreiter Eugen Kesselring.

FAMILIENANZEIGEN

Verlobungen: Maria Dörrmann - Heinz van Wasen, Uffz. i. ein. Pz.-Regt. Schwetzingen - Wesel, September 1944.

Traudel Zeilfelder - Fritz Nekler. Mhm.-Neckarau, Belfortstraße 43, Wingertstraße 26, den 10. September 1944.

Für Führer, Volk und Vaterland starben:

✠ **Gefr. Richard Lemberger** 21 Jahre, im Osten. Ketsch a. Rhein, Luisenstraße 3. **Julius Lemberger u. Frau Klara** geb. Stätzle sowie Geschwister u. Angeh.; **Hilde Arnold, Braut.** Trauerfeier: Sonntag, 17. Sept., abends 7.30 Uhr.

✠ **Gefr. Bernhard Schweizer** 20 Jahre, Inh. des EK 2. Klasse. Mannheim, Güterhallenstraße 18 (Traitteurstraße 62). **Fam. Leo Schweizer u. Angehör.**

✠ **Ewald Homeyer** Oberltn. u. Komp.-Chef, 30 J., im Südosten. Ladenburg - Kiel. **Lena Homeyer geb. Roß und Sohn Rolf u. alle Angehörigen.**

✠ **Uffz. Willi Gültig** 37 J., in ein. Lazarett im Osten. Mannheim, Niederfeldstr. 61, z. Z. Salach, Hofgut Staufeneck. **Else Gültig geb. Hennecke und Kind Ursula sowie alle Angeh.**

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

✠ **Irmgard Vielhauer** Kinderkrankenschwester, 26 Jahre, am 5. Sept. 1944, in Karlsruhe. **Pfarrer Gerhard Vielhauer und Frau sowie Angehörige.** Beerdigung in Edingen am 13. September 1944, um 14.00 Uhr.

Es starben:

Frau Sophie Bartl Wwe., 79 J., Max-Joseph-Str. 28. August Bartl, z. Z. i. F.; Berta Prestinari geb. Bartl u. Angehör. Beisetzung in Stille. **Christine Heckmann** geb. Gräßle, 83 J. Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 83, am 9. 9. 1944. Fam. Karl Peter Heckmann. Beerdigung: Dienstag, den 12. Sept., um 16 Uhr auf dem Friedhof Feudenheim. **Elise Rehmund Wwe.** geb. Först, 83 J., am 28. 8. 44. Viernheim/Hess., Mannheimer Straße 57, II. Die trauernden Hinterbliebenen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Vergebung des Obsterträgnisses gegen Barzahlung in Sandhofen am Dienstag, 12. Sept., mit Treffpunkt 7.00 Uhr Wilhelmswörthstraße; in Käfertal am Mittwoch, 13. Sept., 14.00 Uhr mit Treffpunkt am Friedhof; in Feudenheim mit Heddesheimer Str. am Donnerstag, 14. Sept., mit Treffpunkt 7.00 Uhr Neckarstraße. **Hochbauamt,** Abt. Gartenverwaltung.

Birkenau. Betr.: Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die 67. Versorgungsperiode gelangen am Mittwoch, den 13. Sept. 1944, im Ausgaberaum der Wirtschafts- und Ernährungsstelle in nachstehender Nummernfolge und zu den beigesetzten Zeiten zur Ausgabe: Ausweis-Nr. 1-550 Mittwoch, vorm. von 8-12 Uhr, Nr. 551-960 Mittwoch, nachm. von 14-17 Uhr, landw. Selbstversorger Mittwoch, nachm. von 17-18 Uhr. Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten. Die Karten müssen sofort nach Empfang in zusammengeheftetem Zustand im Warteraum nachgezählt werden. Spätere Beanstandungen bleiben unter allen Umständen unberücksichtigt. Die Ausgabe der Zulagekarten für Kranke sowie werdende und stillende Mütter erfolgt in der seither üblichen Zeit und Weise montags und dienstags in der Woche nach der Kartenausgabe, u. zwar montags für Birkenau, Ndr.-Liebersbach und Löhrbach und dienstags für Mörlenbach, Bonsweiher und Weiher sowie für Reisen, Ob.-Mumbach und Hornbach. - Die Wirtschafts- und Ernährungsstelle ist in der Woche vom 11.-16. Sept. für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen und werden dringliche Anliegen (hierzu gehören jedoch nicht Nachfragen nach Anträgen und Bezugscheine) in der genannten Zeit nur vorm. von 10-11 Uhr erledigt. - Es muß immer wieder festgestellt werden, daß die Versorgungsberechtigten ihre Lebensmittelkarten nicht mit ihrem Namenseintrag versehen. Ich mache darauf aufmerksam, daß Karten ohne Namenseintrag ungültig sind. **Der Bürgermeister** - Ernährungsstelle.

Großsachsen. Morgen, Mittwoch, 13. 9., in der Zeit von 8-11 Uhr werden die Lebensmittelkarten (nur an Erwachsene) ausgegeben. Gleichzeitig gelangen die Eierberechtigungsscheine zur Ausgabe. 12. Sept. 1944. **Der Bürgermeister.**

Leutershausen. Am Mittwoch, 13. 9. 44, vorm. 11 Uhr, im Löwen Mütterberatungsstunde. **Der Bürgermeister.**

WOHNUNGSANZEIGEN

Herren-Friseursalon, 2 Kabinen, zu verm. Elektr. Haarschneidmasch. vorh. ✉ unter Nr. 1527 B an HB.

Möbl. Zimmer, mögl. Innenst., von Buchhalter ges. ✉ u. Nr. 1354 B.

1-2 Zimmer u. Küche, möbl. oder unmöbl., in Umg. Mannheims zu miet. ges. Ang. m. Preis u. 1402B

STELLENGESUCHE

33jähriger, kaufm. u. gute Sprachkenntn. (4 Sprach.), gut. Organis., sucht pass. Wirkungskreis. ✉ unt. Nr. 33 342 Hbg. an HB od. tel. Anruf Nr. 4243 Heidelberg.

Aelterer Herr, Ausgang der 50er J. sucht Stellung als Wachmann zur Beaufsichtigung ausl. Arbeiter. ✉ unter Nr. 1309 B an das HB.

OFFENE STELLEN

I. Kaufmann mit spez. Kenntnissen der Lagerverwaltung und stellvertretender Lagerleiter für mittl. Werk Schlesiens in Gebirgsnähe gesucht. ✉ unter Kenn-Nr. 622 an Ala, Anz.-Ges., Breslau 1.

Industriewerk in Mitteldeutschland sucht zum sofortigen Antritt für die Materialwirtschaft: Lagerverwalter, Material-Disponenten und Karteiführer(innen). Bewerb. nach Möglichkeit aus der Eisen- oder Stahlindustrie, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Gute Aufstiegsmöglichkeiten werden geboten. Bewerbg. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. H A 1475a an Ala, (20)Hameln a. d. Weser.

Für den Einkaufsaußendienst werden 2 Herren von Werk in Süddeutschld. als ständige Vertreter für Berlin u. Prag gesucht. Rout., verhandlungsgew. Einkäufer bevorzugt. Bewerb. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild sowie Angabe des frühesten Antrittstermins unter B 1961 an Ala, Stuttgart, Schließfach 493.

Industrieunternehmen stellt sofort ein: Kontokorrentbuchhalter(innen), Rechnungsprüfer(innen), Nachkalkulatoren, Betriebsbuchhalter, Kontoristinnen, Karteiführer, Lohnbuchhalter(innen). Ausführl. Bewerb. sind mit den übl. Unterlagen wie Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Angabe des früh. Eintrittstermins unter der Kenn-Nr. B 199/433 (unbed. anzugeben) einzureichen an die Annonc.-Exp. Kappauf & Langbein, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Industriewerk sucht: Werkschutzführer, Ermittlungsbeamte, Wachführer, Sachbearbeiter f. d. Werkluftschutz, Wachmänner, Pförtner, Feuerwehrmänner, Garagenmeister. Ausführl. Bewerb. mit den übl. Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Angabe des früh. Eintrittstermins sind unter der Kenn-Nr. B 198/431 (unbedingt anzugeben) zu richten an die Annoncen-Exped. Kappauf & Langbein, Berlin - Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Weinbrennerei in Rheinhess. sucht Brenner oder eine Kellerehilfskraft, die angelernt wird, für sofort. Auch geeignet für Leichtkriegsversehrte. ✉ unter Z 176 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Köche, Köchinnen und Heimleiterinnen von Industriewerk i. Westgebiet gesucht. Ausf. Bewerbg. mit Ang. der Gehaltsanspr. unt. Sh. 2357 an Ala, (18)Saarbrücken.

Gewissenhafter, perfekter Fahrer für Holzgasauto (Vomag, 4 To.) mit best. Empfehlg. zu baldigem Eintr. gesucht. H. Ristelhueber's Nachf., Parkring 21.

Nachtwache gesucht. Vorzustellen bei Estidro e. G. m. b. H., Mannheim, Kirchenstraße 4.

Aelt. Gärtner - Ehepaar in Privathaushalt nach Südwestdeutschld. gesucht. Mithilfe der Frau im Haushalt wird erwartet. Unterk. u. Verpflegung im Hause. ✉ unt. Nr. 59 214 VS an das HB.

Aelt., alleinsteh. Frau zur Führung eines Haushalts in Vorort Mhm. gesucht. ✉ u. Nr. 64 059VS an HB.

Stenotypistinnen u. Kontoristinnen von Industrieunternehmen Süddeutschlands für interessante Arbeitsgebiete gesucht. Ausführl. Bewerbungen sind mit den übl. Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und Angabe des frühest. Eintrittstermins unt. der Kenn-Nr. B 201/434 (unbedingt anzugeb.) zu richten an Kappauf & Langbein, Ann.-Exped., Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Valentin Fahlbusch, Ruf Nr. 526 61, verkauft ab 15. Sept. in H 1, 1-2 (gegenüber Nordsee).

Adam Ammann, Berufskleidung, verkauft ab 15. Sept. in H 1, 1-2 (gegenüber Nordsee).

Aus alt mach neu! Kleider- und Wäschereparaturen sowie Kanten, Knöpfe, Knopflöcher und alle Kleiderstickereien arbeiten gut und gewissenhaft: Geschw. Nixe, N 4, 7, Ruf Nr. 423 36.

Ia Kohlenherde, emailliert, 80 cm Plattengröße, gegen RTE-Marken 433/000 (waggonweise) abzugeben. **H. M. Lehnert,** Datteln (Westf.), Adolf-Hitler-Str. 37, Ruf 406.

Ein Körnchen tötet eine Maus! Ja, so sicher wirkt Giko-Giftweizen. Durch radikale Mäusebekämpfung können alljährlich tausende Zentner Getreide (daru auch große Mengen Futtermittel) gerettet werden. Jedes Laib Brot wird heute gebraucht, keine Bauernarbeit darf nutzlos vertan werden. Deshalb die Mahnung: Mäuse bekämpfen, schnell, zuverlässig und mit wenig Mühe durch Giko-Giftweizen, ein Erzeugnis der Chemischen Fabrik Wiesbaden. Zu beziehen ausschließlich durch Apotheken, Drogerien, Landhandel und Genossenschaften.

Den Blick aufs Ziel richten und den Kopf hochhalten! - So beschwört man die helfenden Kräfte des guten Willens - und so geht's auch mal ohne Biomalz. Biomalz wird heute vorzugsweise unseren Soldaten, Einrichtungen der staatlichen Gesundheitspflege usw. zur Verfügung gestellt. — Biomalz-fabrik Teltow.

Pryms Zukunft Druckknöpfe verwenden ist richtig, sie mehrfach gebrauchen, ist wichtig!

Arbeitsunfähigkeit ist keine Privatsache! Wer durch Vernachlässigung einer Verletzung auch nur einen Tag seiner Tätigkeit nicht nachgehen kann, entzieht der Rüstung seine Arbeitskraft. Das kann u. muß vermieden werden, denn heute wird jede arbeitende Hand gebraucht. Die kleinste Wunde, die unscheinbarste Schramme kann unangenehmste Folgen haben, wenn man sie nicht vor Verschmutzung bewahrt. Traumaplast, das heilende Wundpflaster, ist sicherer Schutz u. fördert die Heilung. Die sparsame Verwendung von Traumaplast ist heute selbstverständliche Pflicht: nicht mehr abschneiden, als notwendig ist! Besser aber: Augen auf bei der Arbeit! Jede vermeidbare Verletzung entzieht der Front ein Stück Traumaplast. Und wer wollte das verantworten?

Ueber die Schnur hauen ist ab und zu einmal ganz schön. Wer es ständig tut, untergräbt seine Gesundheit. Wir müssen durch sinnvolle Gestaltung von Arbeit u. Lebensweise auszugleichen versuchen. Naturnahe Heil-Nährmittel, wie die Tropon-Präparate, helfen dabei zur Gesunderhaltung und Leistungssteigerung. — Tropon-werke, Köln-Mülheim.

Hat Ihr Kind Schmerzen? Das läßt sich oft schwer beurteilen. Aber an einer Erscheinung erkennen Sie sofort, ob Ihr Kind Schmerzen hat. Wenn die kleinen Oberschenkel feuerrot sind, dann brennt ihm die Haut! Viele Mütter meinen, je dicker sie Penaten-Creme auftragen, um so besser können sie Wundliegen vermeiden. Das ist ein Irrtum! Ein erbsengroßes Tüpfelchen, breit und hauchdünn auf der Hautoberfläche verrieben, genügt völlig, um von der Haut die ätzenden Urinsäuren fernzuhalten. Penaten-Creme.

Alle Rasierklingen werden prima nachgeschliffen. DRP. Verlangen Sie Prospekt. Herschel, Hannover-Kleefeld 38.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken u. Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bauer & Cie., Berlin.

Ueber all den Anstrengungen wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir. Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: Maizena.

Hertel - Präparate, gekennzeichnet durch das Warenzeichen, dienen der Gesundheit und dem Wohlbefinden. Sonnen-Tee entschlackt den Körper und regelt die Verdauung. Rote Ruhe-Perlen bringen erfrischenden Schlaf. Blaue Ruhe-Perlen (mit Lecithin) eine gute Nervennahrung. - Walter Hertel, Pharm. Spezialitäten, (24) Hamburg-Wandsbek 4.

Bohnen sollte jeder Haushalt als Frischgemüse für den Winter „einwecken", d. h. nach dem Weck-Verfahren in Weck-Gläsern einkochen. Mit den „eingeweckten" Vorräten kann die Hausfrau gerade jetzt im Kriege viel Abwechslung in den Küchenzettel bringen. Man halte sich beim „Einwecken" immer genau an die Vorschriften. - Unsere „Kleine Lehranweisung" mit genauen Anleitungen und vielen Rezepten wird kostenlos abgegeben von allen Weck - Verkaufsstellen oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige direkt von der Lehr- u. Versuchsküche J. Weck & Co. (17a)Oeflingen (Baden).

Das kann auch der Feind wissen! Daß unsere Ernährung im 5. Kriegsjahr bedeutend besser ist als im 5. Jahre des 1. Weltkrieges; daß trotz Terror u. Nervenkrieg die deutsche Jugend kerngesund ist; daß deutsche Arzneimittel nach dem Kriege allen Völkern zum Segen gereichen werden. Beispiel: Silphoscalin - Tabletten. Darüber wollen wir heute sprechen! Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

„Definitiv"-Anleitung zur Einrichtung u. Führung der „Definitiv"-Kontroll-Buchhaltung nach dem neuen Kontenrahmen. Die ausführliche, reich bebilderte Anleitung Nr. 7239 steht unseren Kunden bereitwillig z. Verfügung. Mit kostenloser Zustellung dient Ihnen der Organisations - Dienst der „Definitiv" - Kontroll - Buchhaltung GmbH, Berlin-Weißensee, Sedanstraße 46, „Definitiv-Haus", Generalvertretung an allen größeren Plätzen.

Winzer denkt daran, daß Euch Nirosan, das ungiftige Fraßmittel, frei gemacht hat von der Unsicherheit der Heu- u. Sauerwurm-Bekämpfung. Wer rechtzeitig und gründlich mit Nirosan spritzt oder stäubt, kann den Wurm nicht erfolgreicher bekämpfen. „Bayer" I.G. Farbenindustrie AG., Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

Galerie Dr Hans Rudolph. Gemälde alter und neuer Meister. Ankauf - Verkauf. Berlin W 35, Lützow-Ufer 18.

Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist u. daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? - Eine Großtat deutscher Forschung - „Bayer" - Arzneimittel.

Urteilen Sie nicht nach dem äußeren Schein! Durch kriegsmäßige Verpackung sparen wir Arbeitskräfte. Die Fasan-Klinge selbst aber wird nach wie vor aus hochwertigem, chromlegiertem Edelstahl hergestellt und rasiert „friedensmäßig". Selbst wenn sie nach mehrmaligem Gebrauch müde geworden, wird sie durch Abziehen im Wasserglas wieder haarscharf. (Klinge mit dem Zeigefinger an die Innenwand eines Wasserglases legen. - Schneiden parallel zu seiner Längsachse. Unter leichtem Druck etwa zehnmal vor- und zurückbewegen. Klinge wenden und wiederholen.) Fasan Rasiergeräte.

ZU VERKAUFEN

Holz, geeignet für Kleingärtner, zu verkauf. Schreinerei Schuster, Mannh.-Käfertal-Süd, Neustadter Straße 71-73 (hinter den Gärten).

ZU KAUFEN GESUCHT

Fuhrrolle, mögl. mit Stellbord, gefedert oder ungefedert, 100 Ztr. Tragfähigkeit, zu kaufen gesucht. Süddeutsche Fettschmelze EVG., Mannheim, Ruf Nr. 414 16.

Für Dienststellenumbau werden sofort folgende Zentralheizungskörper gesucht: 2 Stück 20 Rippen 20 cm x 500 mm, 1 Stück 13 Rippen 20 cm x 100 mm. Eilangebote unt. Nbg. 30 250 an Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Nürnberg 1.

Kleine Obstpresse zu kaufen ges. Schriftl. Ang. an Karl Lövenich, Mannheim, B 4, 14.

Vierrädriger Handwagen zu kaufen gesucht. Christ. Herm. Schmidt, Laudenbach a. d. Bergstr.

Federrolle zu kaufen ges. Christian Hermann Schmidt, Laudenbach an der Bergstraße.

Dezimalwaage zu kaufen gesucht. Christ. Herm. Schmidt, Laudenbach an der Bergstraße.

TAUSCHGESUCHE

Ia großes Reißzeug gegen Lederhose (Männergröße) zu tsch. ges. ✉ unt. Nr. 31 883 VH an das HB.

Eleg. Da.-Wintermantel Gr. 42-44, gut erh., gegen eleg. Winterkleid Gr. 42-44 zu t. ✉ unt. Nr. 1530 B.

Heizplatte 110 Volt gegen Heizplatte oder elektr. Bügeleisen 220 Volt zu tauschen. Frau Marie Epting, Lützelsachsen, Talstraße.

H.-Schuhe Gr. 41-42 gg. Kn.-Schuhe Gr. 36-37 zu t. ✉ unt. Nr. 1355 B.

Dicke Lederschürze u. Glöcklein Heilapparat geg. Volksempfänger, guterh. Kleppermantel, H.- o. D.-Armbanduhr od. 1 Satz Fahrrad-Bereifung zu tauschen. ✉ unter Nr. 48 344 VS an das HB.

2fl. Gasherd gesucht geg. 12 Stück 1-Ltr.-Einmachgläser. Biete a. gut erh. Kinderschuhe Gr. 28, 29, 30. Suche Gr. 32. Kleinhans, Edingen, Gartenstraße Nr. 4.

Schw. Herrenschuhe Gr. 40, s. gut erh., od. schw. Pumps Gr. 40, sehr gut erh., gegen Sport- od. Keilschuhe Gr. 40 zu tausch. gesucht. ✉ unt. Nr. 59 207 VS an das HB.

HEIRATEN

Ingenieur, 31 Jahre, 1.77 m groß, charaktervoll, vielseitig interess., flotte Erscheing., wünscht Heirat. ✉ unter Nr. 2063 an Institut Unbehaum, Karlsruhe, Sofienstr. 126.

FILMTHEATER

Ufa-Palast, N 7, 3. Heute 13.00, 14.45, 16.45 und 18.45 Uhr: „Der Majoratsherr". ** — Ab morgen: „Junge Adler". *

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. 13.15, 15.00, 17.00, 19.00 Uhr: „Der Meisterdetektiv". ***

Pali-Tageskino. In Erstaufführung: „Ich hab von Dir geträumt". ** Beginn: 11.15, 1.00, 3.00, 4.45, 6.25.

Capitol, Waldhofstr. 2. Beg. 15.15, 17.10 u. 19.00, Sonntag 13.25 Uhr „Der Täter ist unter uns". ***

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. 15.10, 17.10, 18.40, Sonntag ab 13.20: „Gekrönte Liebe". **

Odeon - Lichtspiele, G 7, 10. Bis Mittwoch: „Das Ferienkind". * 15.00, 16.30 und 18.40 Uhr.

Rheinau-Lichtspiele, Mhm.-Rheinau. Ab Dienstag: „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich". ***

Lichtspieltheater Brühl. Dienstag u. Mittwoch: „Das schwarze Schaf". *** Jugendliche nicht zugelassen. ** Jgd. ab 14 J., * Jgd. zugelass.

VERSCHIEDENES

An die Grundstückspächter der Union Bodengesellschaft m. b. H. i. L.! Die Verträge betreff. Verpachtung unserer in Mh.-Rheinau belegenen Grundstücke sind bei uns verloren gegangen. Wir fordern die Grundstückspächter hierdurch auf, uns binnen 2 Monaten vom Tage dies. Bekanntmachung an ihre Pachtrechte durch Uebersendung einer Vertragsausfertigung od. in anderer Weise nachzuweisen. Berlin W 15, im Sept. 1944, Kurfürstendamm 184. Union-Bodengesellschaft m. b. H. i. L.

Ilvesheim! Von Feudenheim bis Gärtnerei Facius verlor ich ein Marienbildchen mit Widmung in poln. Spr. (Mutterandenken) in einem Briefumschlag. Letzterer wurde leer wiedergefund. Finder bitte ich um Rückgabe dieses teuren Andenkens geg. gute Belohnung. Frau Maria Bachmann, Ilvesheim, Feudenheimer Str. 16.

Im Zug Rheinau — Brühl braune Aktentasche vertauscht. Abzugeben Bahnhof Brühl.

Geldtasche mit Inhalt u. Lebensm.-Marken gefund. Abzuh. bei Kohlgrüber, Hebelstr. 3, 4. St., ab 13 U.

Hellbraun. Ledergeldbeutel mit 75.- Inhalt am 7. 9. verloren. Abzug.: Neudeck, Lameystraße 15.

Deutscher Boxer, dkl.-braun-schw. gestreift, mit weiß. Brust u. weiß. Schnauze, am Samstag entlaufen. Geg. gute Belohn. abzugeben od. Nachricht an Ernst, Mannheim-Lindenhof, Eichelsheimerstr. 51. Vor Ankauf wird gewarnt.

W. Wellensittich entflogen. Bel. Geg. abzugeben bei Rüdel, G 4, 2, III.

Wer wohnt mit mir in gem. Haushalt und betreut meine beiden Kinder stundenweise mit? Bin berufstätig. Jg. Frau mit Kind angenehm. Dring. Zuschr. an Frau Quacken, Bensheim, Str. d. SA 1.

ARZTANZEIGEN

Dr. Schmitt, Frauenarzt, Tullastr. 14, Ruf 441 16. Von der Reise zurück.

UNTERRICHT

Wer erteilt Akkordeon-Unterricht? Angebote nach Mannh.-Rheinau, Relaisstr. 34 (im Zigarrengesch.)

TIERMARKT

Dt. Schäferhündin, 11 Mon. alt, sehr gut als Wachh. geeign., zu verk. Fiedler, Alphornstraße 48.

Ferkel hat abzugeb. Georg Bitter, Ladenburg, Wormser Straße.

MARCHIVUM